

Leistungsberichte der Berliner Hochschulen
über das Jahr 2010

Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über das Jahr 2010

Zusammenfassende Auswertung

Die zusammenfassende Auswertung der Berichte der Vertragshochschulen betrifft folgende Bereiche:

	Seite
1. Finanzausstattung	4
1.1. Einnahmen der Vertragshochschulen nach Einnahmearten und Hochschultypen	4
1.2. Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten und Hochschultypen	10
2. Personal	13
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité	13
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité	16
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité	18
2.4. Hauptberufliches wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal an der Charité	19
3. Studium und Lehre	20
3.1. Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester	20
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger nach Art und Ort der Hochschulzugangsberechtigung	22
3.3. Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester	25
3.4. Studierende	26
3.5. Absolventinnen und Absolventen	31
4. Forschung, Wissenstransfer und künstlerische Entwicklung	33
4.1. Ausgaben für Forschung aus Drittmitteln und Sondermitteln des Landes	33
4.2. Wissenschaftliche Kooperationen	37
4.3. Wissens- und Technologietransfer, künstlerische Entwicklung	39
4.4. Internationalität der Forschung	41
5. Gleichstellung	42
6. Kosten-Leistungsrelationen	44
6.1. Kennzahlen für die Lehre	44
6.2. Kennzahlen für die Forschung	47
7. Zusammenfassende Stellungnahme des Landes	52

Vorbemerkung

Mit den Leistungsberichten der Berliner staatlichen Hochschulen über das Jahr 2010 wird das in den Hochschulverträgen vereinbarte Berichtswesen neu strukturiert. Der Ausschuss für Wissenschaft und Forschung des Abgeordnetenhauses von Berlin hat die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung beauftragt, in Abstimmung mit den Hochschulen ein zweistufiges Berichtswesen in Berlin einzuführen: Vorlage eines kurzen Datenberichts jährlich und Vorlage einer ausführlichen Darstellung der Vertragserfüllung im Zweijahresrhythmus.

Der Datenbericht mit den vom Wissenschaftsausschuss erbetenen Kennzahlen zur finanziellen und personellen Ausstattung der Hochschulen und zur Entwicklung ihrer Leistungen in Lehre, Forschung und Gleichstellung wird hiermit erstmalig vorgelegt. Die Daten werden im Zeitablauf über die letzten drei Jahre sowie im Vergleich zum Jahr 2005 angegeben. Diese Darstellung ermöglicht es, Trends erkennbar zu machen.

Dabei wird die Charité – Universitätsmedizin Berlin, die im Jahre 2011 erstmals einen Hochschulvertrag mit dem Land geschlossen und die entsprechenden Berichtspflichten übernommen hat, soweit wie möglich in die Darstellung einbezogen.

Die Angaben zu den Studierenden, Absolventinnen und Absolventen basieren im Wesentlichen auf Auswertungen der amtlichen Hochschulstatistik, während die Daten zur Finanzausstattung, zu Personal und zu Forschung, Wissens- und Technologietransfer aus den hochschuleigenen Erfassungssystemen stammen. Die Berechnungen zu Kosten-Leistungsrelationen wurden nach einer mit der HIS GmbH abgestimmten Methodik im Rahmen der regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche vorgenommen.

Für den vorliegenden Bericht wurden die Einzeldaten der Hochschulen zusammengefasst und wie folgt nach Hochschultypen gruppiert:

Universitäten

- Freie Universität Berlin
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Technische Universität Berlin

Charité – Universitätsmedizin Berlin (im Folgenden: Charité)

Fachhochschulen

- Beuth-Hochschule für Technik Berlin
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
- Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
- "Alice-Salomon"-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin

Künstlerische Hochschulen

- Universität der Künste Berlin
- Hochschule für Musik „Hanns Eisler“
- Kunsthochschule Berlin (Weißensee) - Hochschule für Gestaltung
- Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“

Detailliertere Informationen sind in den Einzelberichten der Hochschulen zu finden:
www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/

1. Finanzausstattung

Die Berichte der Hochschulen zur Finanzausstattung beruhen auf den Haushaltsrechnungen bzw. Jahresabschlüssen, die die Hochschulen gemäß §§ 109 ff. der Landeshaushaltsordnung vorlegen. Die Angaben der Charité sind dabei nur bedingt mit den anderen Vertragshochschulen vergleichbar, da ihre Jahresabschlüsse nach der Krankenhaus-Buchführungsverordnung in Verbindung mit dem Handelsgesetzbuch aufgestellt werden und eine spezifische Einnahmen- bzw. Erlösstruktur aufweisen. Die Darstellung der Finanzausstattung der Charité erfolgt daher getrennt von den anderen Vertragshochschulen.

1.1. Einnahmen der Vertragshochschulen nach Einnahmearten und Hochschultypen

Tab. 1: Einnahmen der Vertragshochschulen ohne Charité nach Einnahmearten (in TEUR)

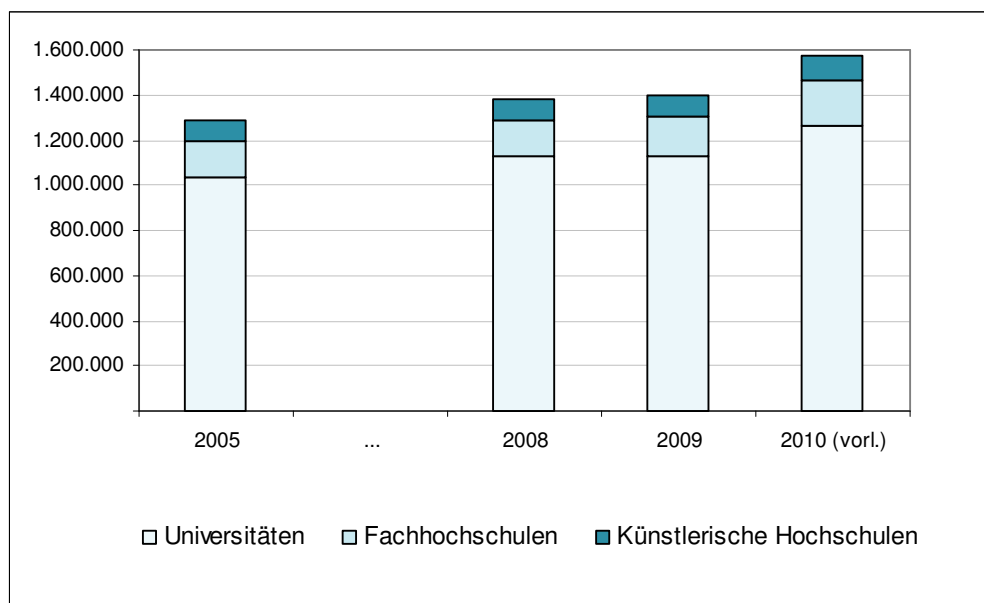
	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt ¹	1.047.409	1.057.280	1.023.409	1.084.907	61.498	6%
<u>darunter</u>						
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	953.274	927.741	899.988	948.865	48.878	5%
Sondermittel aus Landes- und/oder Bundes-Ergänzungsfinanzierung	7.567	5.594	12.939	18.936	5.997	46%
Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	11.197	11.639	11.751	12.250	499	4%
Akademische Weiterbildung	7.558	8.999	10.726	11.452	726	7%
Hochschul sponsoring	1.687	1.976	2.026	2.233	207	10%
Mittel aus Stiftungsvermögen	671	4.320	1.329	1.142	-187	-14%
Sonstige Einnahmen (incl. Kostenerstattung)	30.948	63.170	45.251	48.265	3.014	7%
<u>darunter</u>						
Erlöse aus Veterinärmedizin	2.487	3.770	4.489	5.080	590	13%
Patenterlöse, Erlöse aus Beteiligungen	35	118	189	193	4	2%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt ¹	60.021	67.371	70.114	119.041	48.928	70%
<u>davon</u>						
Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin	56.689	58.022	62.681	114.242	51.561	82%
<u>darunter Konjunkturprogramm II</u>			11.774	61.017	49.243	>100%
Zuweisungen des Bundes (ohne KP II)		3.849	2.985	2.767	-217	-7%
Sonstige Zuschüsse für Investitionen	3.332	1.065	4.306	728	-3.578	-83%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt ²	178.928	253.453	305.260	365.535	60.275	20%
<u>davon</u>						
Drittmittel vom Bund	30.912	48.759	64.889	91.733	26.844	41%
Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	10.665	20.172	20.753	26.865	6.113	29%
Drittmittel von der DFG	67.467	100.439	121.662	131.615	9.953	8%
Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	22.326	28.633	33.310	41.273	7.963	24%
Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	28.079	33.599	38.019	40.700	2.681	7%
Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	14.948	14.207	18.377	24.501	6.123	33%
Drittmittel von sonstigen Bereichen	4.059	7.643	8.250	8.849	599	7%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	1.286.198	1.380.243	1.403.207	1.589.680	186.472	13%

¹ ohne Drittmittel

² Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

Das durch die Berliner Vertragshochschulen (ohne Charité) verwaltete Haushaltsvolumen ist im Zeitraum 2005 bis 2010 um 24 % gestiegen und zwar von 1.286 Mio. EUR auf 1.590 Mio. EUR. Die Verteilung des Gesamtbudgets aller Hochschulen auf die einzelnen Hochschultypen hat sich dabei seit 2005 kaum verändert. Der Anteil der Universitäten liegt gegenwärtig bei rund 81 %, auf die Fachhochschulen entfallen 13 % und auf die künstlerischen Hochschulen 6 % des Gesamtbudgets.

Abb. 1: Einnahmen insgesamt nach Hochschultypen ohne Charité (in TEUR)



Tab. 2: Erträge der Charité³ (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Zuschüsse und Zuwendungen für konsumtive Zwecke	239.641	204.147	191.153	179.274	-11.879	-6%
<u>darunter</u>						
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	238.643	202.892	189.792	176.688	-13.104	-7%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	307	360	297	1.447	1.150	>100%
Erträge aus der Finanzierung von Investitionen	50.480	68.208	90.698	74.997	-15.701	-17%
Drittmittelerträge (ohne Inv.) insgesamt	99.017	127.776	132.538	156.953	24.415	18%
Umsätze der Krankenversorgung	655.433	654.339	693.762	722.475	28.713	4%
<u>darunter</u>						
Erlöse aus Krankenhausleistungen	583.000	584.622	622.609	645.389	22.780	4%
Erlöse aus ambulanten Leistungen	44.170	42.544	44.022	44.529	507	1%
Erträge insgesamt	1.187.030	1.335.345	1.395.193	1.463.199	68.006	5%

Durch die im Jahresabschluss der Charité vorgenommenen periodengerechten Abgrenzungen sind die Werte aus dem Jahresabschluss nicht identisch mit den Einnahmen. Um eine Vergleichbarkeit mit der Einnahmen-/Ausgaben-Systematik der kameral buchenden Hochschulen herzustellen, wurden die Drittmittel und die Fördermittel für investive Zwecke für die folgende Darstellung auf Einnahmenbasis speziell ermittelt.

³ entsprechend den geprüften Jahresabschlüssen

Für die Investitionen gilt zudem eine Sonderregelung der Krankenhaus-Buchführungsverordnung, nach der vorgeschrieben ist, dass die im Jahresabschluss verbuchten Erträge die bewilligten bzw. die für die Charité im Wirtschaftsplan oder im Landeshaushalt veranschlagten Investitionen abbilden. Die veranschlagten Investitionsmaßnahmen waren in den vergangenen Jahren häufig mit Sperrungen und Auflagen belegt, die im Jahresverlauf nicht aufgelöst werden konnten. Im Ergebnis erfolgte für die Maßnahmen keine Auszahlung durch das Land und entsprechend keine Vereinnahmung durch die Charité. Dies erklärt, warum die Einnahmen im jeweiligen Wirtschaftsjahr deutlich von den im Jahresabschluss gebuchten Erträgen abweichen.

Einnahmen für konsumtive Zwecke (ohne Drittmittel)

Tab. 3: Einnahmen der Vertragshochschulen für konsumtive Zwecke nach Hochschultypen (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	1.191.917	1.130.633	1.089.780	1.125.553	35.774	3%
Universitäten	741.887	711.325	682.321	721.878	39.558	6%
Charité	238.643	202.892	189.792	176.688	-13.104	-7%
Fachhochschulen	131.672	137.075	138.777	143.820	5.043	4%
Künstlerische Hochschulen	79.715	79.340	78.890	83.167	4.277	5%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	7.874	5.954	13.236	20.383	7.147	54%
Universitäten	5.035	3.277	5.666	5.979	313	6%
Charité	307	360	297	1.447	1.150	>100%
Fachhochschulen	2.096	1.852	5.903	10.919	5.016	85%
Künstlerische Hochschulen	435	465	1.370	2.038	669	49%
Sonstige Einnahmen für konsumtive Zwecke	52.061	90.105	71.083	75.341	4.259	6%
Universitäten	35.267	73.500	52.866	56.593	3.727	7%
Fachhochschulen	10.518	10.867	11.504	12.672	1.168	10%
Künstlerische Hochschulen	6.277	5.739	6.713	6.076	-637	-9%

Die Zuschüsse des Landes Berlin nach den Hochschulverträgen haben sich in 2010 im Vergleich zum Vorjahr für alle Vertragshochschulen außer der Charité⁴ erhöht. Im Vergleich zum Jahr 2005 ist im Jahr 2010 für die Vertragshochschulen insgesamt noch eine Reduzierung um rund 6 % zu verzeichnen. Die Universitäten erhalten im Vergleich zum Jahr 2005 um 3 % und die Charité um 26 % reduzierte, die Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen um 9 % bzw. 4 % gestiegene Zuschüsse des Landes.

Die in den Hochschulverträgen vereinbarten Landeszuschüsse machen im Jahr 2010 für die Vertragshochschulen ohne Charité 60 % der Gesamteinnahmen aus. Ihr Anteil hat sich seit dem Jahr 2005 um 14 Prozentpunkte verringert. Bei der Charité, deren Ertragsvolumen sich zu 49 % aus Umsätzen der Krankenversorgung speist, ist der durch den Landeszuschuss finanzierte Anteil seit 2005 von 20 % auf 12 % in 2010 gesunken. Hierin spiegelt sich der Beitrag der Hochschulen – insbesondere der Universitäten und der Charité - zur Haushaltskonsolidierung des Landes wider.

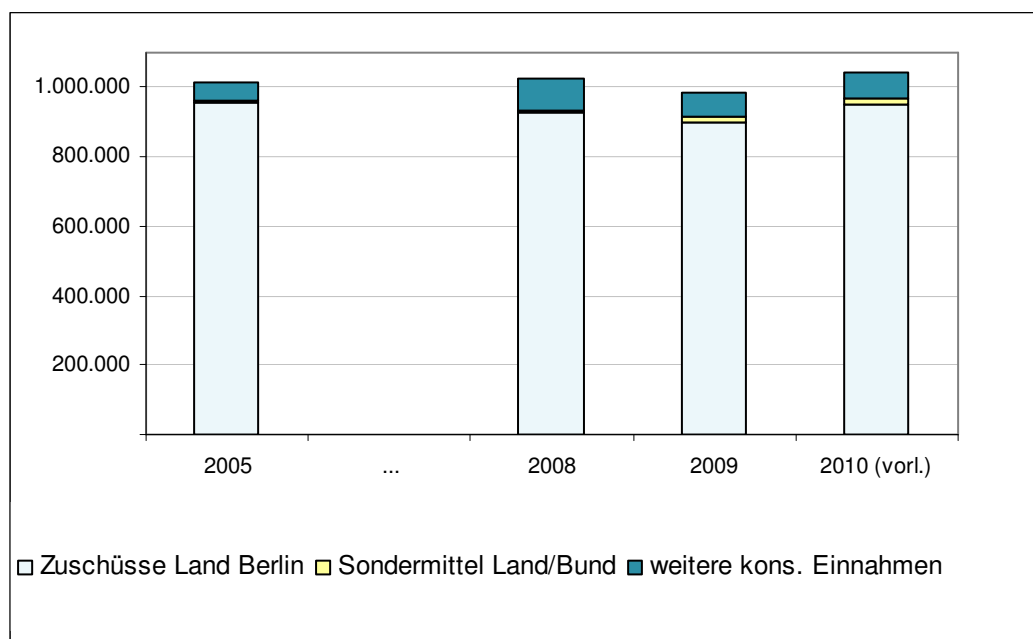
Hinsichtlich der Sondermittel aus der Landes- und Bundesfinanzierung weisen alle Hochschultypen mit Ausnahme der Universitäten sehr starke Steigerungen auf, die vor allem auf die im Jahr 2008 vom Land aufgelegten Masterpläne – die Ausbildungsoffensive und die

⁴ Eine Zuschusssteigerung für die Charité – Universitätsmedizin erfolgt ab dem Jahr 2011.

Forschungsoffensive – sowie auf den zwischen Bund und Ländern abgeschlossenen Hochschulpakt 2020 zurückzuführen sind.

Die sonstigen Einnahmen für konsumtive Zwecke haben sich im Zeitverlauf für die Universitäten und Fachhochschulen stetig erhöht. Ihr außergewöhnlicher Anstieg im Jahr 2008 ist auf einen Grundstücksverkauf (rund 21 Mio. EUR) der Humboldt-Universität zu Berlin zurückzuführen.

Abb. 2: Herkunft der Mittel für konsumtive Zwecke der Vertragshochschulen insgesamt ohne Charité (in TEUR)



Einnahmen für investive Zwecke

Tab. 4: Einnahmen der Vertragshochschulen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Einnahmen für investive Zwecke	104.196	116.785	144.562	198.310	53.749	37%
Universitäten	53.805	64.165	58.275	93.612	35.336	61%
Charité	44.175	49.414	74.448	79.269	4.821	6%
Fachhochschulen	4.986	2.476	9.994	15.752	5.757	58%
Künstlerische Hochschulen	1.229	730	1.844	9.678	7.834	>100%

Die Einnahmen für investive Zwecke haben sich insbesondere aufgrund des zwischen Bund und Ländern vereinbarten Konjunkturprogramms II seit dem Jahr 2005 um rund 90 % erhöht und zwar von 104,2 Mio. EUR auf 198,3 Mio. EUR. Das Konjunkturprogramm II verhalf den Vertragshochschulen zu zusätzlichen Einnahmen im Umfang vom 19,1 Mio. EUR im Jahr 2009 und 78,3 Mio. EUR im Jahr 2010. Im Verhältnis zu den investiven Zuschüssen der Vorjahre konnten die künstlerischen Hochschulen von den zusätzlichen Mitteln prozentual am stärksten profitieren.

Ein großer Teil aller investiven Mittel floss an die Charité, im Jahr 2005 waren es 42 %, im Jahr 2009 51 % und im Jahr 2010 40 % der Gesamtmittel. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Investitionen dort nicht nur für Forschung und Lehre sondern auch für die Krankenversorgung bestimmt sind. Nach Angaben der Charité ist in 2010 von den verausgabten Investitionsmitteln in Höhe von 79,0 Mio. EUR ein Anteil in Höhe von 45,9 Mio. EUR bzw. von 58 % für Zwecke des Klinikums eingesetzt worden. Unabhängig davon ist ein vom sonstigen Hochschulbereich abweichender Investitionsbegriff mit niedrigeren Wertgrenzen maßgeblich.

Abb. 3: Einnahmen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in TEUR)

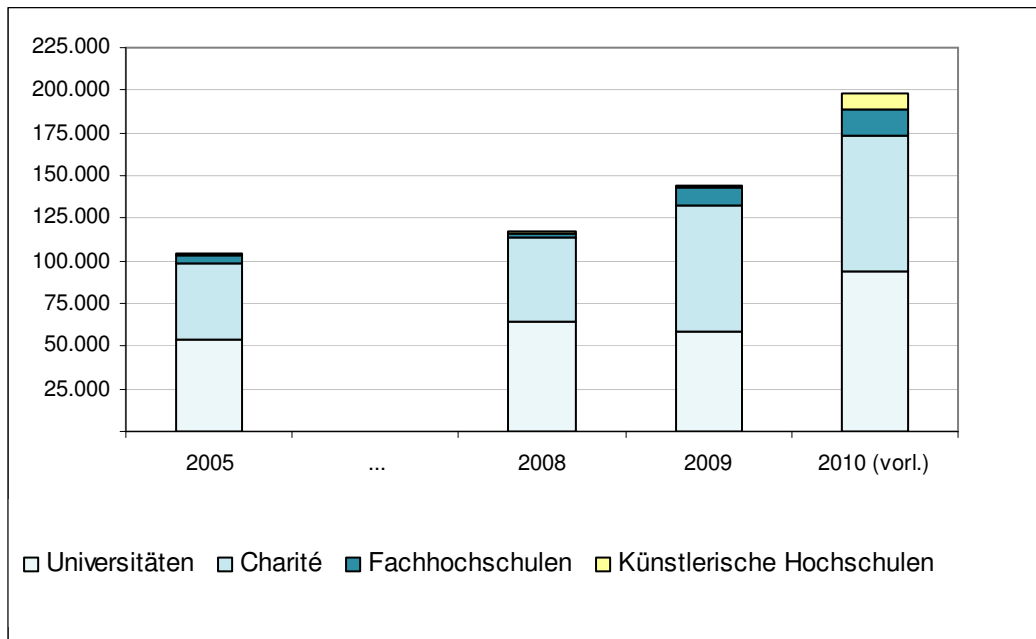
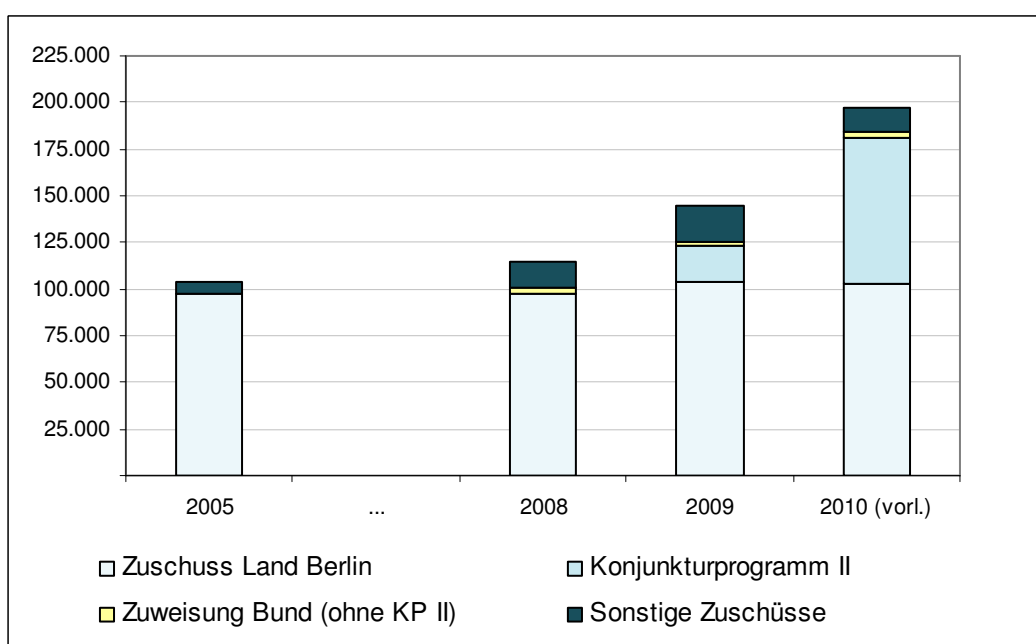


Abb. 4: Einnahmen für investive Zwecke nach Geldgebern (in TEUR)



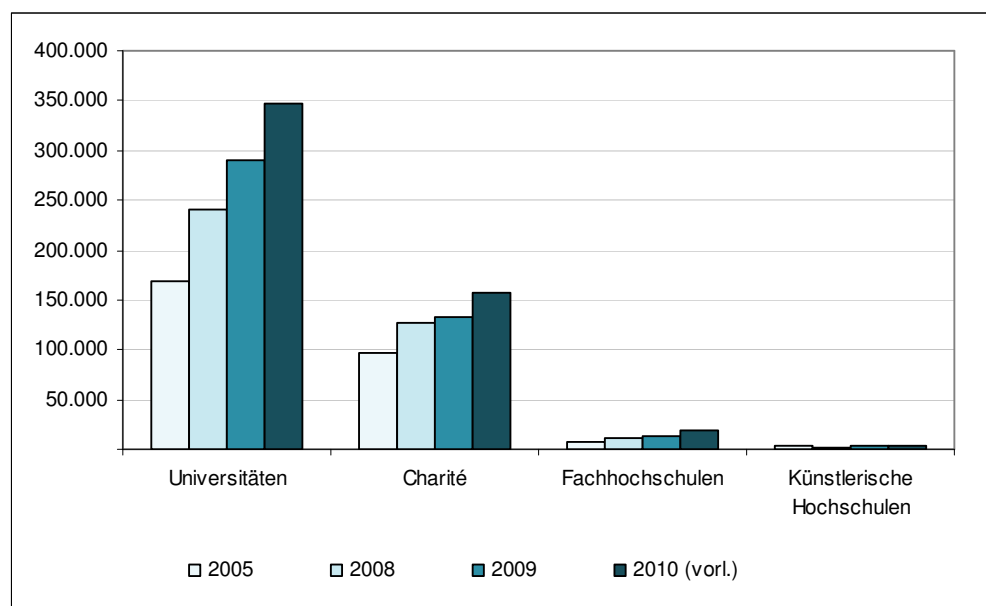
Einnahmen aus Drittmitteln

Tab. 5: Einnahmen der Vertragshochschulen aus Drittmitteln (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Drittmittel insgesamt	277.945	382.054	439.203	524.908	85.706	20%
Universitäten	168.549	241.110	290.449	346.603	56.154	19%
Charité	99.017	127.776	132.538	156.953	24.415	18%
Fachhochschulen	7.295	10.531	13.029	18.105	5.076	39%
Künstlerische Hochschulen	3.084	2.638	3.186	3.248	61	2%

Der Umfang der Drittmiteleinnahmen hat sich insbesondere an den drei Universitäten und der Charité erheblich ausgeweitet. So konnten im Jahr 2010 jeweils Steigerungen gegenüber dem Vorjahr um 19 bzw. 18 % verzeichnet werden. Auch die Fachhochschulen können, allerdings von sehr geringen Drittmittelvolumina im Jahr 2005 ausgehend, beachtliche prozentuale Steigerungen aufweisen. Bei den künstlerischen Hochschulen stagnieren die Drittmiteleinnahmen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Abb. 5: Höhe der Drittmiteleinwerbungen nach Hochschultypen (in TEUR)



1.2. Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten und Hochschultypen

Tab. 6: Ausgaben der Vertragshochschulen ohne Charité nach Ausgabearten (in TEUR)*

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Personalausgaben	846.275	897.588	914.918	993.785	78.868	9%
<u>darunter</u>						
Gehälter, Vergütungen und Löhne	733.038	761.789	779.059	852.215	73.155	9%
darunter Ausg. für Lehrbeauftragte u. freie Mitarb.	29.539	35.528	38.324	40.628	2.304	6%
Versorgungsbezüge der Beamten und Angestellten	95.667	113.680	113.672	120.166	6.494	6%
Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	6.385	6.448	5.994	5.787	-207	-3%
Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempf.	5.721	7.739	7.770	8.957	1.187	15%
Laufende Sachausgaben insgesamt	331.531	362.241	394.139	438.806	44.667	11%
<u>darunter</u>						
Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	36.092	31.001	31.380	32.463	1.083	3%
Bewirtschaftung u. Bauunterh. (o. Mieten u. Energie)	90.509	99.088	104.640	125.126	20.486	20%
Energiekosten	28.163	35.077	37.514	44.137	6.623	18%
Investitionsausgaben insgesamt	54.433	100.008	121.859	135.785	13.926	11%
<u>darunter</u>						
Erwerb von Grundstücken und Gebäuden		2.460	2.533	1.592	-941	-37%
Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	22.453	58.618	62.834	80.529	17.695	28%
Geräteinvestitionen	29.141	37.885	52.085	49.427	-2.658	-5%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	1.232.319	1.359.884	1.432.075	1.570.323	138.248	10%

Tab. 7: Aufwendungen der Charité⁵ (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Personalaufwand	631.016	664.444	674.558	673.247	-1.311	0%
<u>davon</u>						
Gehälter, Vergütungen und Löhne	499.608	525.540	532.320	535.492	3.172	1%
Aufwand für Altersvorsorge	30.788	46.087	48.400	45.794	-2.606	-5%
Beihilfen und Unterstützungen	2.448	3.570	3.207	961	-2.246	-70%
Sozialabgaben	98.172	89.247	90.631	91.000	369	0%
Materialaufwand	257.206	325.185	321.024	330.168	9.144	3%
<u>darunter</u> Wasser, Energiekosten	33.843	39.683	40.639	40.089	-550	-1%
Sonstige betriebliche Aufwendungen	136.095	208.969	207.806	188.633	-19.173	-9%
<u>darunter</u> Instandhaltung	42.553	67.570	65.860	64.375	-1.485	-2%
Aufwendungen insgesamt	1.186.277	1.391.959	1.414.439	1.480.968	66.529	5%

Ein wesentlicher Teil der Personal-, Material- und sonstigen betrieblichen Aufwendungen der Charité entsteht für die Wahrnehmung von Aufgaben in der stationären und ambulanten Krankenversorgung und ist nicht im Forschungs- und Lehrbetrieb begründet (die Umsatzerlöse für die Krankenversorgung betragen im Jahr 2010 722 Mio. EUR, 49 % der Gesamterlöse). Die folgende Betrachtung der Ausgaben erfolgt daher ohne Berücksichtigung der Charité.

* Einzelne Angaben in Tab. 6 wurden korrigiert und weichen von der Abgeordnetenhausdrucksache 17/0059 ab.
⁵ entsprechend den geprüften Jahresabschlüssen

Tab. 8: Ausgaben der Vertragshochschulen nach Hochschultypen ohne Charité (in TEUR)*

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Personalausgaben	846.275	897.588	914.918	993.785	78.868	9%
Universitäten	670.906	705.277	718.527	783.994	65.466	9%
Fachhochschulen	108.129	124.065	127.121	137.175	10.054	8%
Künstlerische Hochschulen	67.241	68.246	69.269	72.617	3.348	5%
Laufende Sachausgaben	331.531	362.241	394.139	438.806	44.667	11%
Universitäten	283.906	311.480	336.684	365.271	28.587	8%
Fachhochschulen	30.649	31.341	37.396	51.583	14.187	38%
Künstlerische Hochschulen	16.976	19.421	20.059	21.952	1.893	9%
Investitionsausgaben	54.433	100.008	121.859	135.785	13.926	11%
Universitäten	45.157	94.941	106.331	113.463	7.131	7%
Fachhochschulen	5.767	4.072	12.223	14.799	2.576	21%
Künstlerische Hochschulen	3.509	995	3.304	7.523	4.219	>100%

Die Gesamtausgaben der Berliner Vertragshochschulen ohne die Charité haben sich im Jahr 2010 um 10 % und im Vergleich zum Jahr 2005 um rund 27 % erhöht.

Die Personalausgaben stellen den maßgeblichen Ausgabeposten dar. Im Betrachtungszeitraum schwankt der Anteil zwischen 63 und 69 % an den gesamten Ausgaben. Der Anstieg der Personalausgaben für aktiv Beschäftigte war mit 16 % erheblich niedriger als der Anstieg in Höhe von 26 % bei den Personalausgaben für Versorgungsbezüge und Beihilfen für ausgeschiedene Beschäftigte.

Die Sachausgaben haben sich seit 2005 um 32 % erhöht. Der Anteil der laufenden Sachausgaben liegt im Durchschnitt aller Hochschultypen (ohne Charité) konstant bei ca. 27 % der gesamten Ausgaben.

Der Anteil der Investitionsausgaben an den gesamten Ausgaben hat sich von 4 % in 2005 auf 9 % in 2010 gesteigert, was zum Großteil auf die zur Verfügung gestellten Mittel aus dem Konjunkturprogramm II zurückzuführen ist. Seit 2005 haben sich die Investitionsausgaben um 149 % erhöht.

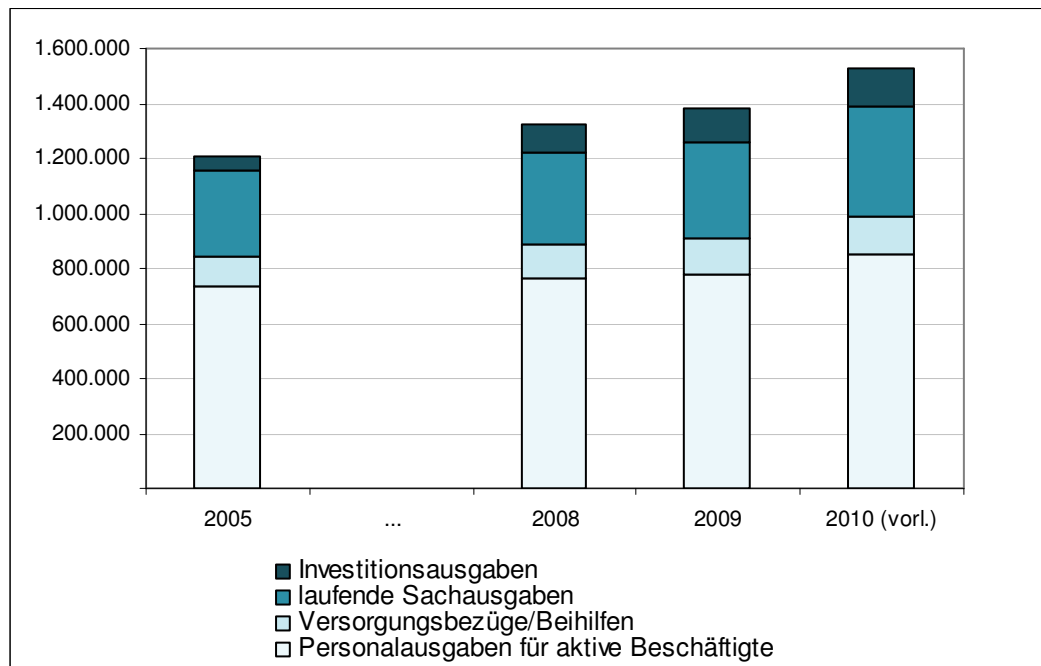
Für alle Hochschultypen hat sich der Anteil der laufenden Sachausgaben an den konsumtiven Ausgaben insgesamt seit dem Jahr 2005 erhöht – von 30 % auf 32 % an den Universitäten, von 22 % auf 27 % an den Fachhochschulen und von 20 % auf 23 % an den künstlerischen Hochschulen. Besonders auffällig ist die Steigerung der Energiekosten und der Bewirtschaftungsausgaben. Im Jahr 2010 kommt durch das Konjunkturprogramm II eine erhebliche Steigerung der Ausgaben für Bauunterhaltung hinzu. Diese Positionen fallen an den Fachhochschulen und den künstlerischen Hochschulen aufgrund des im Vergleich zu den Universitäten geringeren Haushaltsvolumens prozentual stärker ins Gewicht.

Bezüglich der als Versorgungsbezüge und Beihilfen anfallenden Personalausgaben für ausgeschiedene Beschäftigte unterscheiden sich die Hochschulen im Westteil der Stadt erheblich von den Hochschulen im Ostteil. Der Umfang der Ausgaben für diesen Personenkreis im Ostteil der Stadt betrug im Jahr 2005 4,8 Mio. EUR und ist im Jahr 2010 auf 11,6 Mio. EUR angestiegen. Anders die Werte für die Hochschulen im Westteil der Stadt: Dort sind diese Ausgaben von 96,8 Mio. EUR im Jahr 2005 auf 117,7 Mio. EUR im Jahr 2010 angestiegen und betragen nunmehr ca. 44 % der Gesamtausgaben für die Beamtensoldung.

* Einzelne Angaben in Tab. 8 und im folgenden Text wurden korrigiert und weichen von der Abgeordnetenhausdrucksache 17/0059 ab.

Diese in den zurückliegenden fünf Jahren höchst unterschiedlichen Steigerungsraten der Versorgungsausgaben (im Ostteil 144 %, im Westteil der Stadt 22 %) lassen für die kommenden Jahre insbesondere an den Hochschulen im Ostteil eine starke Steigerung der Versorgungsausgaben erwarten. Die Tatsache, dass die Verbuchung von Versorgungsleistungen für ausgeschiedenes Personal in Berlin innerhalb der einzelnen Körperschaften (Hochschulen), in den meisten anderen Bundesländern dagegen auf der Ebene des Landeshaushaltes, das heißt außerhalb der Hochschulhaushalte, erfolgt, muss bei Vergleichen der Berliner Hochschulen mit Hochschulen in anderen Bundesländern berücksichtigt werden.

Abb. 6: Ausgaben der Vertragshochschulen ohne Charité nach Ausgabearten (in TEUR)

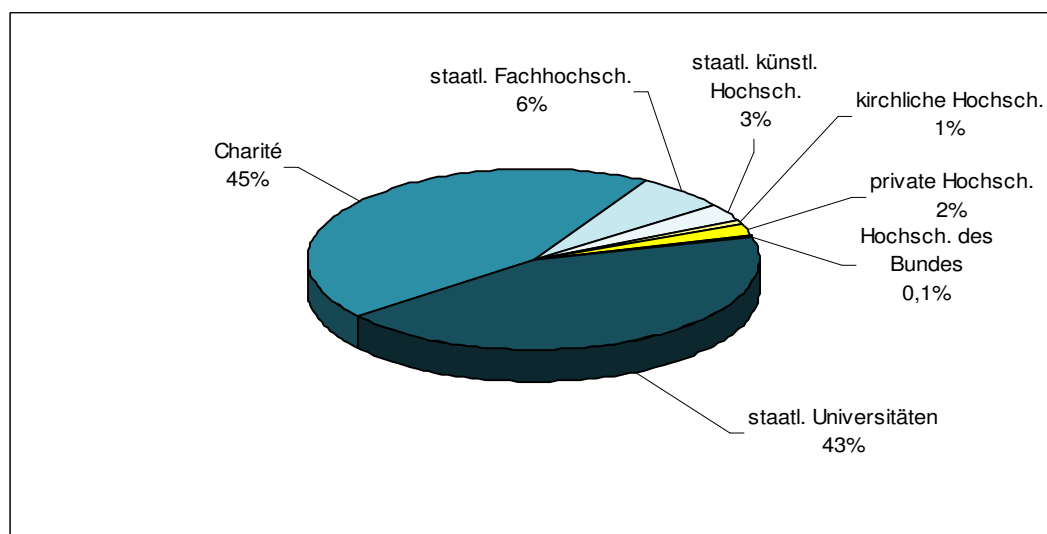


2. Personal

Im Land Berlin sind insgesamt mehr als 32.000 Personen hauptberuflich an Hochschulen beschäftigt, 97 % davon an staatlichen Hochschulen. Auf die privaten und konfessionellen Hochschulen sowie die Hochschule des Bundes entfallen nur 3 % des Berliner Hochschulpersonals.

Die staatlichen Hochschulen waren im Jahr 2010 Arbeitgeber für 31.287 hauptberuflich beschäftigte Personen, darunter für 18.572 Frauen (59 %). An den drei großen Universitäten und der Charité gemeinsam waren mehr als 90 % dieses Personals tätig, an den Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen knapp 10 %.

Abb. 7: Prozentuale Aufteilung der hauptberuflich Beschäftigten nach Hochschultypen an allen Berliner Hochschulen (staatliche und nichtstaatliche)



Als Besonderheit ist zu berücksichtigen, dass die Charité auf Grund ihres Aufgabenspektrums neben Forschung und Lehre als Universitätsklinikum Krankenversorgung leistet. In diesem Bereich ist mehr als die Hälfte des Personals⁵ tätig. Da die Daten der amtlichen Hochschulstatistik für die Charité keine Trennung des Personals nach Forschung und Lehre einerseits und Krankenversorgung andererseits enthalten, wird die Entwicklung des Personalbestandes der Charité im Abschnitt 2.4. gesondert dargestellt.

2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité

Tab. 9: Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal nach Hochschultypen ohne Charité (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Prof. und Mittelbau insgesamt	7.883	8.480	9.002	9.275	273	3%
Universitäten	6.484	7.037	7.531	7.752	221	3%
Fachhochschulen	781	823	847	919	72	9%
Künstlerische Hochschulen	618	620	624	604	-20	-3%

⁵ siehe Abschnitt 2.4.

Die Anzahl der an den Vertragshochschulen (ohne Charité) beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat sich seit 2005 um ca. 18 % erhöht. An den Fachhochschulen und an den Universitäten ist ihre Anzahl jeweils um 20 % gestiegen. An den künstlerischen Hochschulen ist ein geringfügiger Rückgang um 2 % zu verzeichnen.

Tab. 10: Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Vertragshochschulen insgesamt ohne Charité (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>	7.883	8.480	9.002	9.275	273	3%
Finanzierung aus Haushaltsmitteln	5.744	5.530	5.573	5.472	-101	-2%
aus Drittmitteln	2.044	2.836	3.284	3.656	372	11%
aus Erstattung	95	114	145	147	2	1%
Beschäftigung auf Dauer	3.053	2.833	2.769	2.775	6	0%
auf Zeit	4.830	5.647	6.233	6.500	267	4%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>	2.299	2.382	2.409	2.489	80	3%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>	1.980	1.891	1.871	1.911	40	2%
Finanzierung aus Haushaltsmitteln	1.888	1.781	1.739	1.768	29	2%
aus Drittmitteln	6	10	17	29	12	71%
aus Erstattung	86	100	114	113	-1	-1%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>	41	95	100	120	20	20%
- davon aus Drittmitteln finanziert	3	15	11	14	3	27%
<u>Juniorprofessorinnen und -professoren</u>	81	116	143	144	1	1%
- davon aus Drittmitteln finanziert	4	6	17	19	2	12%
<u>Gastprofessorinnen und -professoren</u>	197	280	295	314	19	6%
- davon aus Drittmitteln finanziert	39	57	69	75	6	9%
<u>Mittelbau insgesamt</u>	5.584	6.098	6.593	6.786	193	3%
Finanzierung aus Haushaltsmitteln ⁶	3.592	3.350	3.421	3.265	-156	-5%
aus Drittmitteln	1.992	2.748	3.172	3.521	349	11%
Beschäftigung auf Dauer	1.073	942	898	864	-34	-4%
auf Zeit	4.511	5.156	5.695	5.922	227	4%

Tab. 11: Prozentualer Anteil von Drittmittelbeschäftigten am hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal nach Hochschultypen ohne Charité

	2005	2008	2009	2010
Wiss. Personal insgesamt	26%	33%	36%	39%
Universitäten	31%	40%	43%	46%
Fachhochschulen	1%	1%	3%	6%
Künstlerische Hochschulen	4%	3%	8%	7%
Mittelbau	33%	40%	42%	44%
Universitäten	38%	47%	50%	54%
Fachhochschulen	5%	8%	25%	36%
Künstlerische Hochschulen	2%	2%	11%	7%

⁶ einschließlich Erstattung

Über alle Hochschultypen hinweg zeigen sich die Trends einer Zunahme befristeter Beschäftigungsverhältnisse und zunehmender Drittmittelfinanzierung. An den Universitäten liegt der Anteil von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Mittelbau, die nur in der Forschung tätig sind und keine Lehrverpflichtung haben, bereits bei 54 %. Diese Veränderungen in der Personalstruktur entsprechen den hochschulpolitischen Entwicklungen in der Hochschulfinanzierung. Die öffentlichen Mittel, die den Berliner Hochschulen über die Deutsche Forschungsgemeinschaft und über Programme des Bundes zur Forschungsförderung zufließen, ohne der Lehre zugute zu kommen, haben sich in den letzten 5 Jahren mehr als verdoppelt, während gleichzeitig die regulären Zuschüsse des Landes an die Universitäten reduziert werden mussten.

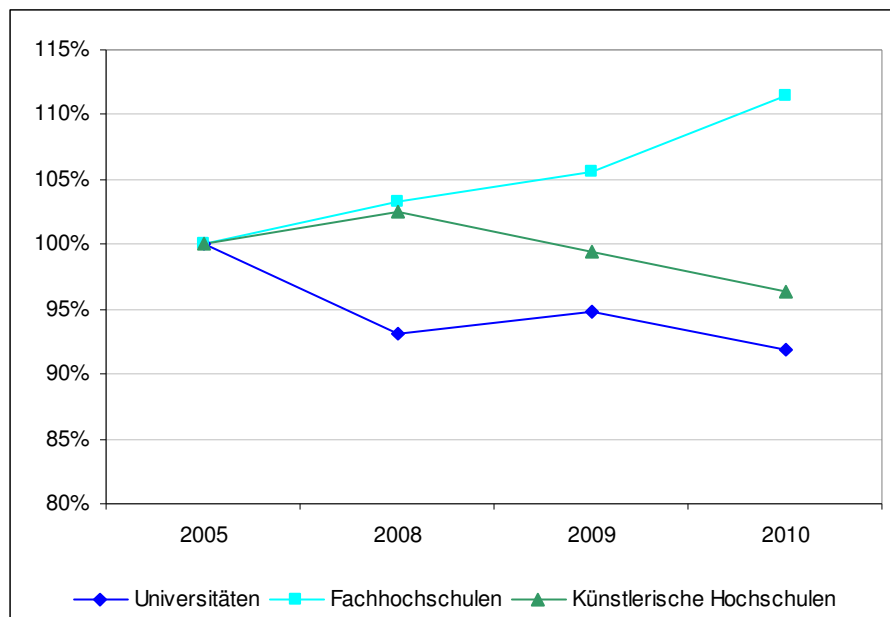
Ein weiterer Trend ist, insbesondere an den Universitäten, die Zunahme von Teilzeitbeschäftigung des wissenschaftlichen Personals. Dies zeigt sich darin, dass sich die in Vollzeitäquivalenten ermittelte Anzahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stärker reduziert als ihre nach Personen ermittelte Zahl. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Daten der amtlichen Hochschulstatistik Unschärfen dadurch entstehen, dass alle Teilzeitbeschäftigten unabhängig von ihrem tatsächlichen Beschäftigungsumfang mit 50 % in die Zählung eingehen. Das über Erstattungen finanzierte Personal wird mit einem Anteil von 100 % erfasst.

Tab. 12: Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal ohne Drittmittelbeschäftigte nach Hochschultypen und Beschäftigungsdauer ohne Charité (in Vollzeitäquivalenten nach amtlicher Hochschulstatistik)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Vertragshochschulen (ohne Charité)	5.062,0	4.829,5	4.902,5	4.816,5	-86,0	-2%
Professorinnen u. Professoren auf Lebenszeit	1.916,5	1.815,0	1.834,0	1.837,5	3,5	0%
Professorinnen u. Professoren auf Zeit	112,0	366,0	379,0	411,5	32,5	9%
Unbefristeter Mittelbau	1.057,0	908,5	854,5	819,0	-35,5	-4%
Befristet beschäftigter Mittelbau	1.976,5	1.740,0	1.835,0	1.748,5	-86,5	-5%
Universitäten	3.856,0	3.588,0	3.658,5	3.543,0	-115,5	-3%
Professorinnen u. Professoren auf Lebenszeit	998,0	934,0	937,0	926,5	-10,5	-1%
Professorinnen u. Professoren auf Zeit	88,5	255,5	271,0	280,0	9,0	3%
Unbefristeter Mittelbau	863,5	743,0	700,0	668,0	-32,0	-5%
Befristet beschäftigter Mittelbau	1.906,0	1.655,5	1.750,5	1.668,5	-82,0	-5%
Fachhochschulen	733,0	756,5	774,0	817,5	43,5	6%
Professorinnen u. Professoren auf Lebenszeit	654,0	647,0	669,5	694,0	24,5	4%
Professorinnen u. Professoren auf Zeit	7,5	40,5	44,5	66,5	22,0	49%
Unbefristeter Mittelbau	60,5	46,0	38,5	38,0	-0,5	-1%
Befristet beschäftigter Mittelbau	11,0	23,0	21,5	19,0	-2,5	-12%
Künstlerische Hochschulen	473,0	485,0	470,0	456,0	-14,0	-3%
Professorinnen u. Professoren auf Lebenszeit	264,5	234,0	227,5	217,0	-10,5	-5%
Professorinnen u. Professoren auf Zeit	16,0	70,0	63,5	65,0	1,5	2%
Unbefristeter Mittelbau	133,0	119,5	116,0	113,0	-3,0	-3%
Befristet beschäftigter Mittelbau	59,5	61,5	63,0	61,0	-2,0	-3%

Das in Vollzeitäquivalenten erfasste wissenschaftliche und künstlerische Personal (ohne Drittmittelbeschäftigte) hat sich an den Universitäten und den künstlerischen Hochschulen im vergangenen Jahr um 3 % und seit dem Jahr 2005 um 8 % bzw. um 4 % reduziert. Dagegen können die Fachhochschulen einen Aufwuchs von 6 % bzw. seit 2005 um 12 % verzeichnen. In dieser Entwicklung spiegelt sich die Umsetzung des politischen Ziels, die Fachhochschulen auszubauen, wider.

Abb. 8: Prozentuale Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Vertragshochschulen im Vergleich zum Jahr 2005 (Vollzeitäquivalente, ohne Drittmittelbeschäftigte)



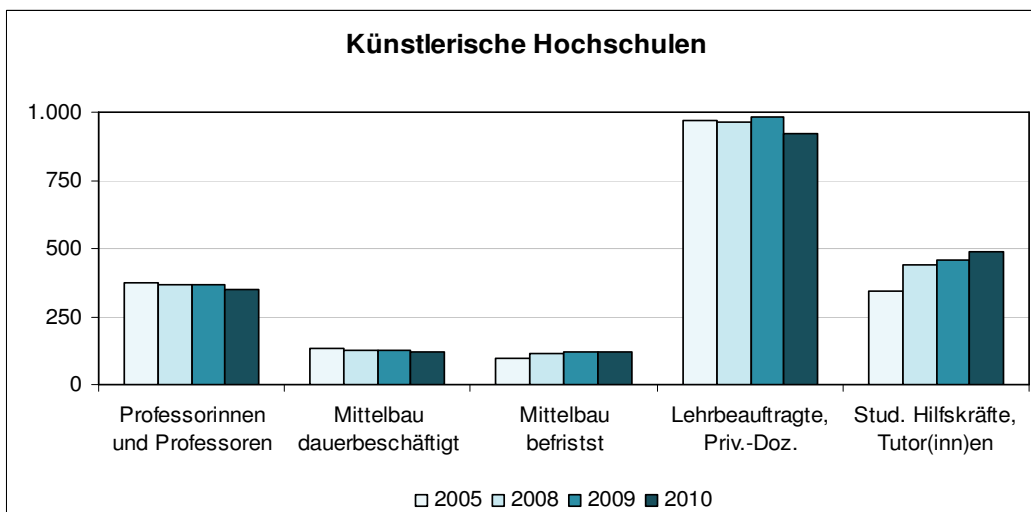
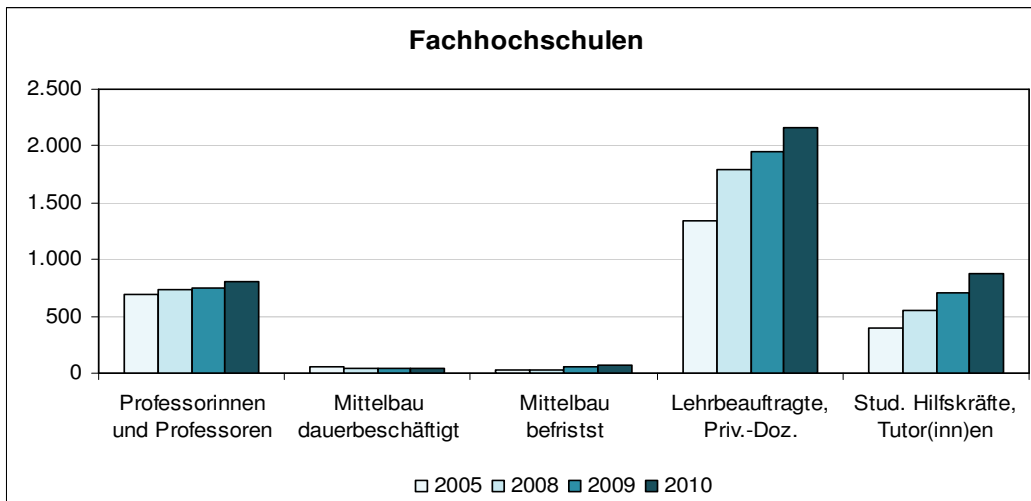
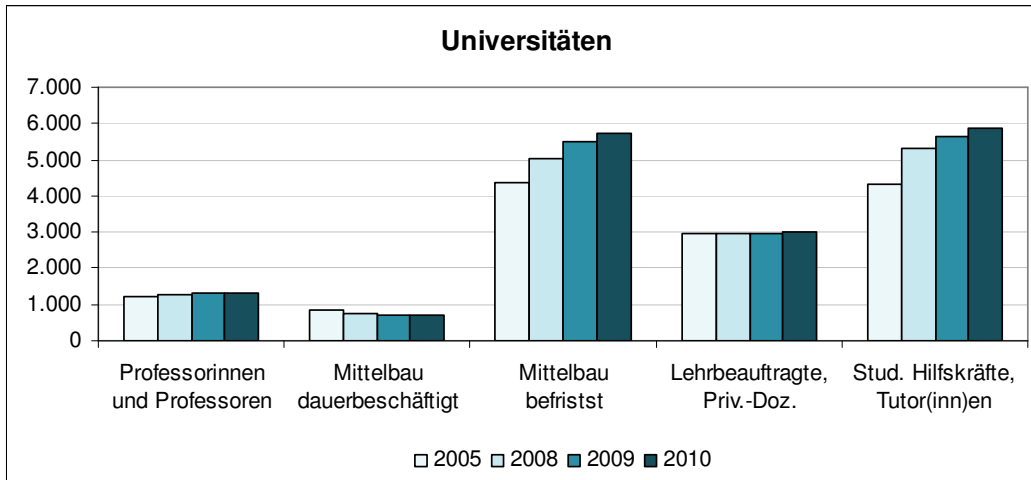
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité

Tab. 13: Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal nach Hochschul-typen ohne Charité (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Lehrbeauftragte, Priv.-Dozenten, Hon.-Prof.	5.262	5.723	5.906	6.072	166	3%
darunter aus Drittmitteln finanziert	6	113	126	148	22	17%
Universitäten	2.955	2.966	2.979	2.993	14	0%
Fachhochschulen	1.338	1.795	1.947	2.156	209	11%
Künstlerische Hochschulen	969	962	980	923	-57	-6%
Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren	5.060	6.321	6.815	7.223	408	6%
darunter aus Drittmitteln finanziert	1.021	1.785	2.265	2.524	259	11%
Universitäten	4.321	5.326	5.648	5.865	217	4%
Fachhochschulen	394	557	707	869	162	23%
Künstlerische Hochschulen	345	438	460	489	29	6%

Auch beim nebenberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal ist der Trend zu stärkerer Drittmittelfinanzierung zu beobachten. Gleichzeitig wurden auch aus Sondermitteln, insbesondere dem Masterplan - Ausbildungsoffensive, eine Vielzahl neuer Beschäftigungsmöglichkeiten für Studierende und Lehrbeauftragte finanziert.

Abb. 9: Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches Personal nach Personalkategorien und Hochschultypen ohne Charité (Personen, keine Vollzeitäquivalente)



An den Fachhochschulen sind die Auswirkungen der Förderlinie des Masterplans, in der eine Reduzierung der Lehrverpflichtung für neu berufene Fachhochschulprofessorinnen und -professoren zur hochschuldidaktischen Qualifizierung beantragt werden kann sowie der Möglichkeit, für Forschungsprojekte des Instituts für angewandte Forschung eine Reduzierung der Lehrverpflichtung zu erhalten, deutlich. Diese Reduzierungen der Lehrverpflichtung

werden durch Lehrbeauftragte ausgeglichen, so dass die Anzahl an Lehrbeauftragten im Vergleich zur Anzahl der Professorinnen und Professoren überproportional gestiegen ist.

2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité

Tab. 14: Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal an den Vertragshochschulen ohne Charité (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Vertragshochschulen (ohne Charité)	7.686	7.645	7.719	7.750	31	0%
darunter aus Drittmitteln finanziert	379	456	639	739	100	16%
Universitäten	6.351	6.214	6.163	6.140	-23	0%
Fachhochschulen	916	982	1.089	1.161	72	7%
Künstlerische Hochschulen	419	449	467	449	-18	-4%
<u>darunter</u>						
Verwaltungspersonal	3.487	3.400	3.554	3.626	72	2%
Universitäten	2.798	2.614	2.662	2.703	41	2%
Fachhochschulen	444	519	611	642	31	5%
Künstlerische Hochschulen	245	267	281	281	0	0%
Bibliothekspersonal	695	632	646	644	-2	0%
Universitäten	599	559	556	554	-2	0%
Fachhochschulen	52	29	45	46	1	2%
Künstlerische Hochschulen	44	44	45	44	-1	-2%
Technisches Personal einschl. DV-Personal	2.276	2.421	2.343	2.331	-12	-1%
Universitäten	1.895	1.986	1.920	1.889	-31	-2%
Fachhochschulen	346	366	349	370	21	6%
Künstlerische Hochschulen	35	69	74	72	-2	-3%
Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal	1.190	1.138	1.103	1.059	-44	-4%
Universitäten	1.059	1.055	1.025	994	-31	-3%
Fachhochschulen	36	14	11	13	2	18%
Künstlerische Hochschulen	95	69	67	52	-15	-22%
darunter Auszubildende	381	376	360	361	1	0%
Universitäten	372	366	351	351	0	0%
Fachhochschulen	9	10	9	10	1	11%

Die Anzahl der im nichtwissenschaftlichen Bereich beschäftigten Personen hat sich seit dem Jahr 2005 an den Fachhochschulen und an den künstlerischen Hochschulen erhöht. An den Universitäten musste nichtwissenschaftliches Personal in fast allen Personalkategorien abgebaut werden.

2.4. Hauptberufliches wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal an der Charité

Tab. 15: Entwicklung des Personalbestandes der Charité (nach Vollkräften)

	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Vollkräfte insgesamt	10.915	10.784	10.623	-161	-1%
<u>davon</u>					
Fakultät	2.342	2.134	1.878	-256	-12%
Universitätsklinikum	7.100	7.042	6.999	-43	-1%
Zwischensumme (Klinikum und Fakultät)	9.442	9.175	8.877	-298	-3%
Drittmittelfinanziert	1.473	1.608	1.746	138	9%
Nach ausgewählten Dienstarten (Klinikum und Fakultät)					
Ärztlicher Dienst	2.080	1.995	1.923	-72	-4%
- darunter Fakultät	700	590	484	-106	-18%
Pflegedienst	2.530	2.518	2.496	-22	-1%
- darunter Fakultät	6	8	7	-1	-13%

Der Personalbestand der Charité umfasste im Jahr 2010 10.623 Vollkräfte, darunter sind 1.878 Vollkräfte bzw. 18 % des Gesamtpersonals in der Medizinischen Fakultät beschäftigt. Die Fakultät war entsprechend der Reduzierung der Landeszuschüsse vom Personalabbau überproportional betroffen. So wurde in 2010 gegenüber dem Vorjahr das Personal um 12 % abgebaut, was dem prozentualen Anteil der Absenkung des konsumtiven Landeszuschusses entspricht.

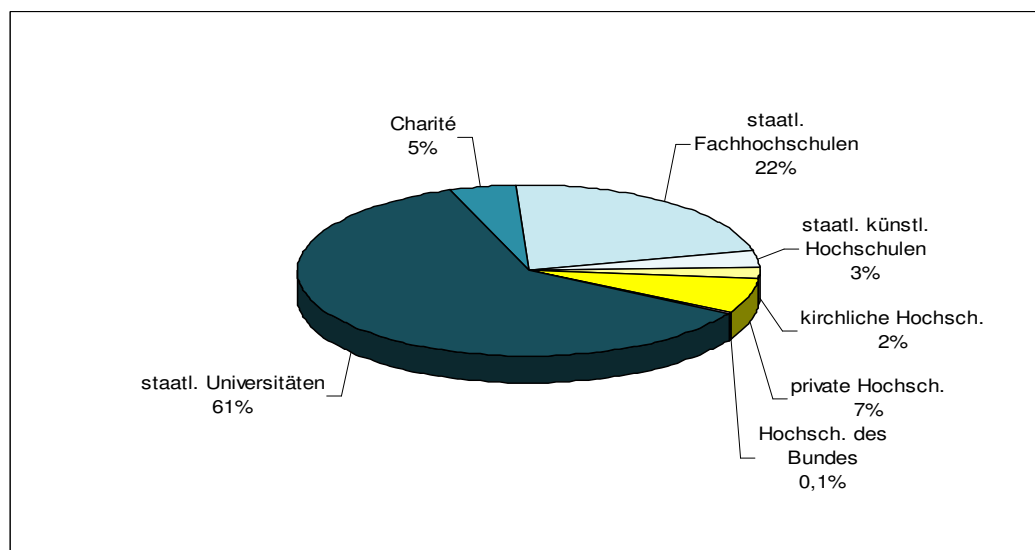
Die weitere Untergliederung des Personalbestandes erfolgt entsprechend den Vorschriften der Krankenhaus-Buchführungsverordnung nach Dienstarten. Eine Unterscheidung zwischen wissenschaftlichem und nichtwissenschaftlichem Personal ist nach dieser Erfassungssystematik nicht vorgesehen. Unabhängig davon ist davon auszugehen, dass das der Fakultät zugeordnete Ärztliche Personal den größten Teil des wissenschaftlich tätigen Personals umfasst. Das Pflegepersonal ist mit einem Anteil von 28 % des Personalbestandes von Fakultät und Klinikum zu fast 100 % der Krankenversorgung zuzurechnen und orientiert sich in seiner Bemessung an den Erfordernissen des Klinikbetriebes.

3. Studium und Lehre

Im Land Berlin gab es im Jahr 2010 147.030 Studierende. 91 % von ihnen studierten an staatlichen Hochschulen, davon mehr als zwei Drittel an den drei großen Universitäten und der Charité.

Die privaten und konfessionellen Hochschulen sowie die Hochschule des Bundes hatten knapp 12.887 Studierende. Dementsprechend sind 9 % der Berliner Studierendenschaft nicht durch die vorliegenden Berichte der Vertragshochschulen erfasst.

Abb. 10: Prozentuale Aufteilung der Berliner Studierenden nach Hochschultypen an allen Berliner Hochschulen (staatliche und nichtstaatliche)



3.1. Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester

Entsprechend den Vereinbarungen in den Hochschulverträgen über die Schaffung von 6.000 neuen Studierchancen bis zum Jahr 2012 ist die Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester im Jahr 2010 an den Berliner Vertragshochschulen erneut stark angestiegen.

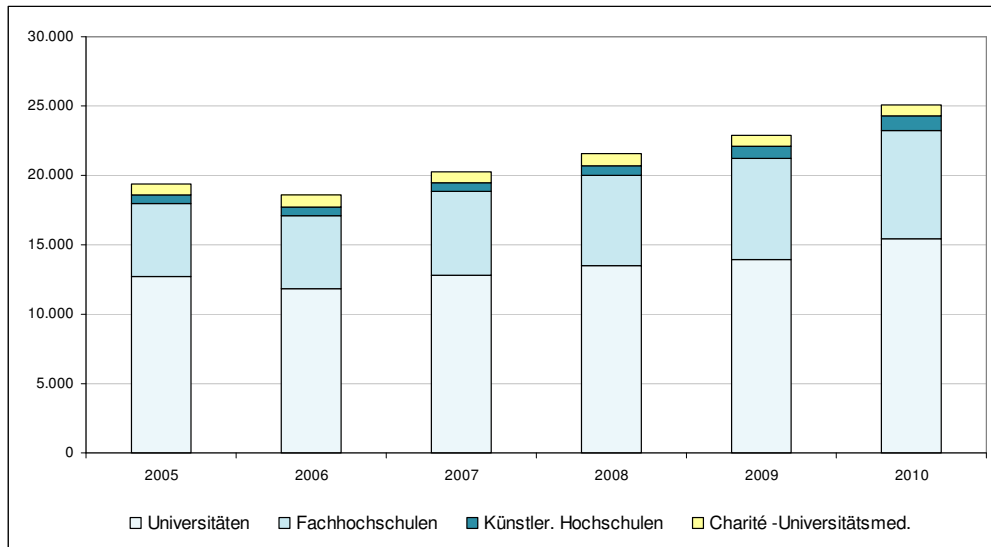
Tab. 16: Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	19.347	21.564	22.902	25.077	2.175	9%
Universitäten	12.723	13.477	13.945	15.452	1.507	11%
Charité	781	837	839	764	-75	-9%
Fachhochschulen	5.258	6.498	7.274	7.757	483	7%
Künstlerische Hochschulen ⁷	585	752	844	1.104	260	31%

Hatten im Jahr 2009 in Berlin insgesamt noch 26.236, darunter an den staatlichen Hochschulen 22.902 Studienanfängerinnen und -anfänger ein Studium aufgenommen, waren es im Jahr 2010 bereits 28.850 in Berlin insgesamt, darunter 25.077 an den staatlichen Hochschulen. Die Zahl übertrifft deutlich die Zahl von 19.500 Studienanfängerinnen und -anfänger pro Jahr, auf die sich das Land Berlin im Hochschulpakt 2020 verpflichtet hat.

⁷ zum Teil statistische Untererfassung

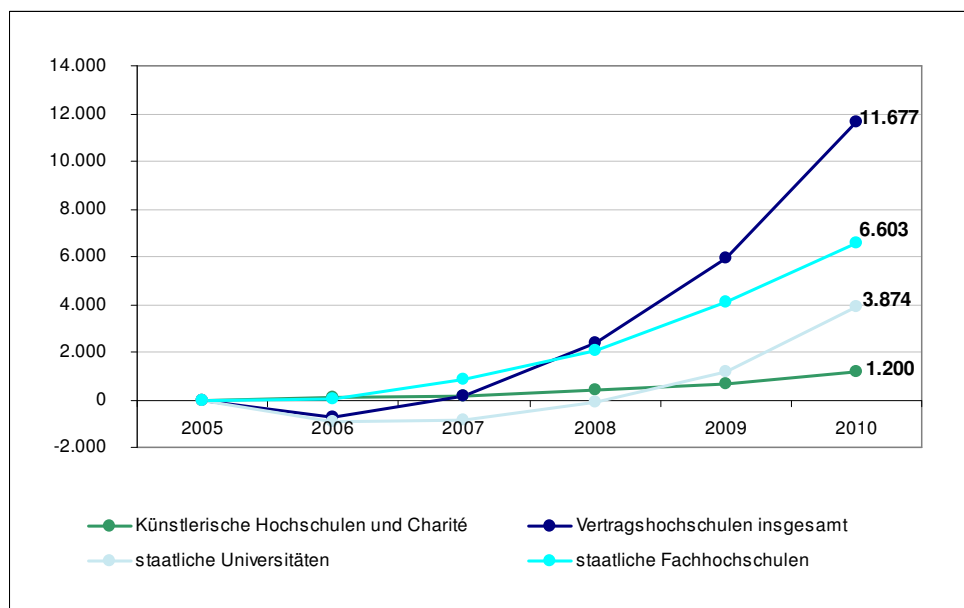
Abb. 11: Entwicklung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester an den Vertragshochschulen nach Hochschultypen



An den staatlichen Universitäten hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester gegenüber dem Jahr 2005 von 12.723 auf rund 15.452 erhöht. Die Universitäten nahmen damit im Jahr 2010 21 % Studienanfängerinnen und -anfänger mehr auf als im Jahr 2005. Durch den Aufbau zusätzlicher Studienplätze an den Fachhochschulen ist dort die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester gegenüber dem Jahr 2005 um 48 % gestiegen. Dagegen ist die Entwicklung der Charité-Zahlen wesentlich durch eine gesetzlich geregelte Beschränkung der Lehrkapazität gekennzeichnet.

Kumuliert für den Zeitraum 2007 bis 2010 konnten im Vergleich zum Basisjahr 2005 im Verlauf der 1. Phase des Hochschulpaktes 2020 insgesamt mehr als 18.600 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger ihr Studium in Berlin aufnehmen, darunter 11.677 an den staatlichen Vertragshochschulen.

Abb. 12: Kumulierte Anzahl zusätzlicher Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester an den Vertragshochschulen seit 2005



Durch die Vereinbarungen zwischen dem Land und den Hochschulen zum Hochschulpakt 2020 und zum Masterplan - Ausbildungs-offensive hatten die Hochschulen einen starken finanziellen Anreiz, in den Aufbau von Studienplätzen zu investieren. Auch das in den Hochschulverträgen 2010 bis 2013 eingeführte Finanzierungsmodell enthält entsprechende Anreize.

3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger nach Art und Ort der Hochschulzugangsberechtigung

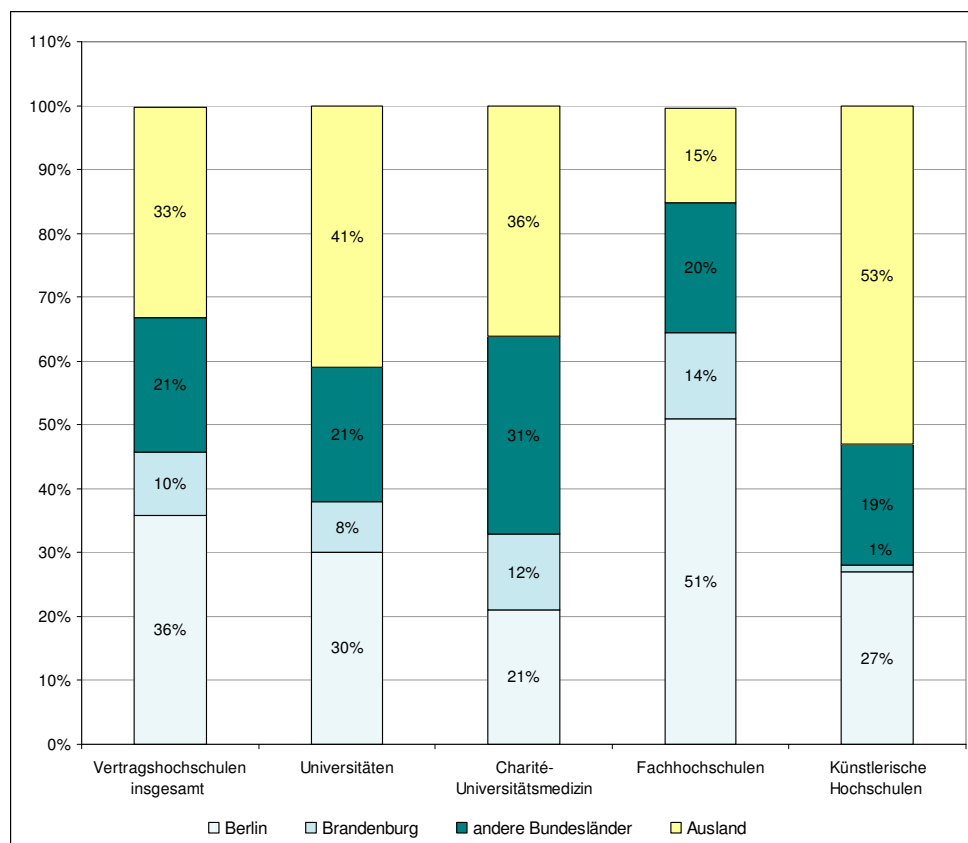
Tab. 17: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	19.347	21.564	22.902	25.077	2.175	9%
Berlin	7.989	8.046	8.463	8.986	523	6%
Brandenburg	2.148	2.201	2.420	2.474	54	2%
andere Bundesländer	3.688	4.582	4.903	5.275	372	8%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	5.522	6.735	7.116	8.342	1.226	17%
Universitäten	12.723	13.477	13.945	15.452	1.507	11%
Berlin	4.755	4.317	4.335	4.548	213	5%
Brandenburg	1.192	1.153	1.276	1.300	24	2%
andere Bundesländer	2.249	2.748	2.948	3.255	307	10%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	4.527	5.259	5.386	6.349	963	18%
Charité	781	837	839	764	-75	-9%
Berlin	183	181	191	164	-27	-14%
Brandenburg	107	114	105	88	-17	-16%
andere Bundesländer	214	296	285	238	-47	-16%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	277	246	258	274	16	6%
Fachhochschulen	5.258	6.498	7.274	7.757	483	7%
Berlin	2.849	3.307	3.662	3.971	309	8%
Brandenburg	829	908	1.016	1.073	57	6%
andere Bundesländer	1.046	1.350	1.481	1.576	95	6%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	534	933	1.115	1.137	22	2%
Künstlerische Hochschulen	585	752	844	1.104	260	31%
Berlin	202	241	275	303	28	10%
Brandenburg	20	26	23	13	-10	-43%
andere Bundesländer	179	188	189	206	17	9%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	184	297	357	582	225	63%

Die Anzahl der Berliner Landeskinder, d.h. derjenigen Studienanfängerinnen und -anfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Berlin erworben haben, ist im Vergleich zum Jahr 2005 um ca. 1.000 Studienanfängerinnen und -anfänger auf 8.986 gestiegen. Dass der relative Anteil der Landeskinder auf 36 % gesunken ist, ist dadurch begründet, dass die absolute Anzahl der aus dem Ausland kommenden Studierenden aufgrund der Attraktivität der Berliner Hochschulen und des Studienstandortes ebenfalls stark gestiegen ist.

Der Anteil der Studierenden aus anderen Bundesländern und aus Brandenburg blieb mit rund 20 % bzw. 10 % im Verlauf der vergangenen fünf Jahre aufgrund des zusätzlichen Studienplatzangebotes relativ konstant, der Anteil von Studierenden mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung wurde größer.

Abb. 13: Prozentuale Aufteilung der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester im Jahr 2010 nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Hochschultyp



Der Anteil der Landeskinder an den Studienanfängerinnen und –anfängern beträgt an den staatlichen Fachhochschulen 50 % und liegt damit wesentlich höher als an den Universitäten mit gegenwärtig 30 %. Ebenso bilden die Fachhochschulen vergleichsweise mehr Bildungsinländer⁸ und mehr beruflich Qualifizierte aus.

Tab. 18: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester nach § 11 BerlHG (beruflich Qualifizierte)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	183	316	367	365	-2	-1%
Universitäten	9	82	86	104	18	21%
Charité	9	10	20	2	-18	-90%
Fachhochschulen	165	224	261	259	-2	-1%

⁸ ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben

Die Anzahl der beruflich Qualifizierten, die über § 11 Berliner Hochschulgesetz ohne Abitur zum Studium zugelassen wurden, hat sich seit dem Jahr 2005 verdoppelt, macht aber mit 365 insgesamt nur 1,5 % aller Studienanfängerinnen und –anfänger an den staatlichen Hochschulen aus. Im bundesweiten Vergleich nehmen die Berliner Hochschulen mit dieser Quote eine Spitzenposition ein.

Tab. 19: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester an den Vertragshochschulen nach Staatsangehörigkeit

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	19.347	21.564	22.902	25.077	2.175	9%
Deutsche	13.286	14.436	15.368	16.138	770	5%
Ausländer	6.061	7.128	7.534	8.939	1.405	19%
darunter Bildungsinländer	709	579	660	802	142	22%
Universitäten	12.723	13.477	13.945	15.452	1.507	11%
Deutsche	7.892	8.092	8.462	8.945	483	6%
Ausländer	4.831	5.385	5.483	6.507	1.024	19%
darunter Bildungsinländer	430	292	308	342	34	11%
Charité	781	837	839	764	-75	-9%
Deutsche	503	579	569	506	-63	-11%
Ausländer	278	258	270	258	-12	-4%
darunter Bildungsinländer	9	8	18	11	-7	-39%
Fachhochschulen	5.258	6.498	7.274	7.757	483	7%
Deutsche	4.547	5.358	5.913	6.246	333	6%
Ausländer	711	1.140	1.361	1.511	150	11%
darunter Bildungsinländer	201	205	248	343	95	38%
Künstlerische Hochschulen	585	752	844	1.104	260	31%
Deutsche	344	407	424	441	17	4%
Ausländer	241	345	420	663	243	58%
darunter Bildungsinländer	69	74	86	106	20	23%

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer unter den Studienanfängerinnen und –anfängern im ersten Hochschulsesemester hat sich an den staatlichen Hochschulen insgesamt gegenüber dem Jahr 2005 von 31 % auf 36 % erhöht. Es gibt sowohl bei den Bildungsausländern als auch bei Bildungsinländern Zuwächse. Hier ist zu berücksichtigen, dass alle Austauschstudierenden und die ausländischen Studienanfängerinnen und –anfänger in Masterstudiengängen, die das erste Mal an einer deutschen Hochschule immatrikuliert wurden, mitgezählt sind.

Im Jahr 2010 machten die Studienanfängerinnen und –anfänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den Universitäten einen Anteil von 42 %, an der Charité von 19 % und an den Fachhochschulen von 34 % aus. Der besonders hohe Anteil ausländischer Studierender im 1. Hochschulsesemester an den künstlerischen Hochschulen und seine Steigerung auf 60 % ist auf das besondere Profil dieser Hochschulen und auf die Zulassung zum Studium durch künstlerische Eignungsprüfung ohne Vorabquoten für ausländische Studienbewerberinnen und -bewerber zurückzuführen.

3.3. Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester

Tab. 20: Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	21.755	20.722	22.009	23.422	1.413	6%
Universitäten	13.499	11.644	12.191	13.226	1.035	8%
Charité	793	804	791	761	-30	-4%
Fachhochschulen	6.683	7.551	8.345	8.667	322	4%
Künstlerische Hochschulen	780	723	682	768	86	13%
Konsekutive Masterstudiengänge	1.526	4.390	6.380	8.186	1.819	29%
Universitäten	743	3.127	4.435	5.588	1.153	26%
Fachhochschulen	698	1.177	1.777	2.321	544	31%
Künstlerische Hochschulen	85	86	168	277	109	65%

Die Gesamtzahl der Studienanfängerinnen und –anfänger im 1. Fachsemester mit dem Abschlussziel eines ersten akademischen Grades in Berlin ist an den staatlichen Hochschulen von 21.755 im Jahr 2005 auf 23.422 im Jahr 2010 gestiegen. In den Masterstudiengängen hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen und –anfänger von 1.526 im Jahr 2005 auf 8.186 erhöht. Die Hochschulen bieten entsprechend der steigenden Nachfrage zunehmend mehr Masterstudienplätze an.

Tab. 20: Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Staatsexamen bzw. Bachelor mit Lehramtsoption	k.A.	1.229	1.639	1.639	0	0%
Universitäten	k.A.	1.134	1.550	1.541	-9	-1%
Künstlerische Hochschulen (nur UdK)	k.A.	95	89	98	9	10%
Lehramtsmaster (Master of Education)	0	566	771	940	169	22%
Universitäten	0	541	719	867	148	21%
Künstlerische Hochschulen (nur UdK)	0	25	52	73	21	40%

Zu den Studienanfängerinnen und –anfängern in Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption können erst seit 2008 Angaben gemacht werden, weil diese Studiengänge im Jahr 2004 als polyvalente Studiengänge eingeführt und zunächst entsprechend undifferenziert erfasst wurden. Von den Studienanfängerinnen und –anfängern im Jahr 2010 haben 1.639 angegeben, die Lehramtsoption wählen zu wollen. 939 Studierende nahmen ein Studium mit dem Abschlussziel Master of Education auf.

3.4. Studierende

Tab. 22: Entwicklung der Studierendenzahlen an allen Vertragshochschulen insgesamt

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	131.260	127.061	129.428	134.143	4.715	4%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	118.783	105.269	101.907	99.622	-2.285	-2%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	3.957	9.704	14.414	19.603	5.189	36%
Promotionsstudien	5.739	8.242	9.171	10.479	1.308	14%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	2.039	3.160	3.370	3.814	444	13%
Sonstige	742	686	566	625	59	10%
Universitäten	92.793	86.496	87.203	89.889	2.686	3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	83.236	69.611	66.049	63.354	-2.695	-4%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	2.019	6.263	9.598	13.179	3.581	37%
Promotionsstudien	5.384	7.766	8.605	9.888	1.283	15%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	1.806	2.584	2.620	3.080	460	18%
Sonstige	348	272	331	388	57	17%
Charité	7.316	6.954	6.867	6.802	-65	-1%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	6.539	5.972	5.817	5.678	-139	-2%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	251	250	451	529	78	17%
Promotionsstudien	315	436	487	508	21	4%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	152	106	106	84	-22	-21%
Sonstige	59	190	6	3	-3	-50%
Fachhochschulen	26.048	28.791	30.512	32.457	1.945	6%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	24.408	25.567	26.180	26.813	633	2%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	1.495	2.834	3.884	5.215	1.331	34%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	63	370	448	420	-28	-6%
Sonstige	82	20	0	9	9	100%
Künstlerische Hochschulen	5.103	4.820	4.846	4.995	149	3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	4.600	4.119	3.861	3.777	-84	-2%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	192	357	481	680	199	41%
Promotionsstudien	40	40	79	83	4	5%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	18	100	196	230	34	17%
Sonstige, insbes. künstlerische Aufbaustudiengänge	253	204	229	225	-4	-2%

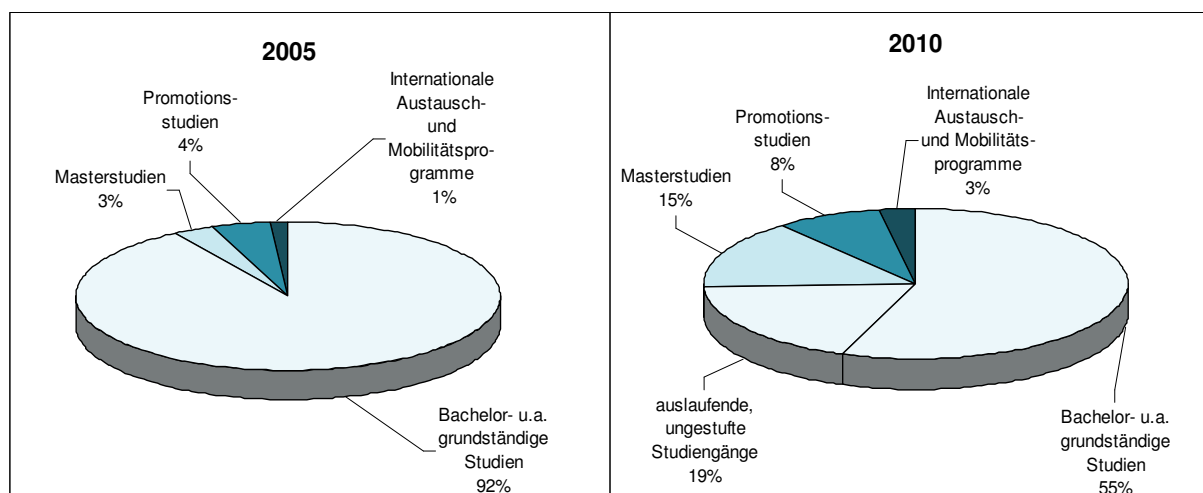
Die Anzahl der Studierenden an den Berliner Vertragshochschulen ist nach einem vorübergehenden Rückgang wieder kontinuierlich angestiegen. Diese Entwicklung geht hauptsächlich auf den Ausbau der Fachhochschulen zurück, deren Studierendenzahl seit 2005 um 25 % gestiegen ist. An den Fachhochschulen sind sowohl in Bachelor- als auch in Masterstudiengängen Zuwächse zu verzeichnen, während an den Universitäten und künstlerischen Hochschulen infolge der Umsetzung der Strukturplanung und der Studienstrukturreform sowie der damit verbundenen Verkürzung der grundständigen Studiengänge die Anzahl der Studierenden in grundständigen Studiengängen (einschließlich der auslaufenden Diplom- und Masterstudiengänge) gesunken ist und vor allem die Studierendenzahlen in Masterstudiengängen zunehmen.

Drei Viertel aller Studierenden befinden sich gegenwärtig in einem grundständigen Studium mit dem Abschlussziel eines ersten akademischen Grades. Darunter studieren noch 25.497 (rund 20 %) in auslaufenden, ungestuften Studiengängen – davon 20.400 an den Universitäten (ohne Charité) und 957 an den Fachhochschulen. In Masterstudiengängen (einschließlich Weiterbildung) studieren gegenwärtig 15% aller Studierenden.

Die Anzahl der Studierenden, die im Rahmen von internationalen Austausch- und Mobilitätsprogrammen Berliner Hochschulen besuchen, hat sich im zurückliegenden Jahr um 13 % erhöht und seit dem Jahr 2005 fast verdoppelt. Der Anteil der ausländischen Studierenden insgesamt hat sich von 12,5 % im Jahr 2005 auf 16,9 % im Jahr 2010 erhöht.

Ebenso hat sich die Anzahl der immatrikulierten Promovendinnen und Promovenden seit 2005 fast verdoppelt und macht an den staatlichen Universitäten mit 9.888 inzwischen 11,0 % aller Studierenden aus. Diese Entwicklung ist insbesondere auf den Ausbau der Möglichkeiten zur strukturierten Promotion und die Änderung der Immatrikulationsvorschriften zurückzuführen.

Abb. 14: Gegenüberstellung der Studierenden an den Vertragshochschulen in den Jahren 2005 und 2010 nach Studiengangstypen



Tab. 23: Anzahl der Studiengänge an den Vertragshochschulen im Jahr 2010 nach Studiengangs- und Hochschultypen

	erster Berufsqual. Abschluss	Konsequente Master	Weiterbildende Master	Promotion	Sonstige	Gesamt
Vertragshochschulen insg.	330	358	80	26	35	829
Universitäten	168	242	41	20	0	471
Charité	3	0	10	5	0	18
Fachhochschulen	100	69	22	0	0	191
Künstlerische Hochschulen	59	47	7	1	35	149

Im Jahr 2010 studierten an den Berliner Vertragshochschulen insgesamt 134.143 Studierende in 829 Studiengängen, darunter 48,9 % Frauen und 16,9 % Ausländerinnen und Ausländer. Die Frauenquoten und Ausländeranteile differieren nach Hochschultypen, Fächergruppen und Qualifikationsstufen.

Tab. 24: Prozentuale Anteile weiblicher und ausländischer Studierender an den Berliner Vertragshochschulen 2010 nach Qualifikationsstufen und Hochschultypen

	Gesamt	darunter Frauen		darunter Ausländer/innen	
Studierende insgesamt	134.143	65.609	48,9%	22.658	16,9%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	99.622	47.404	47,6%	11.672	11,7%
Masterstudiengänge (einschl. Weiterbildung)	19.603	10.481	53,5%	4.343	22,2%
Promotionsstudien	10.479	5.133	49,0%	2.935	28,0%
Internat. Austausch- und Mobilitätsprogramme	3.814	2.241	58,7%	3.547	92,9%
Sonstige	625	345	55,2%	161	25,8%
<u>davon</u>					
Universitäten	89.889	44.930	50,0%	16.617	16,9%
Charité	6.802	4.337	63,8%	1.039	15,3%
Fachhochschulen	32.457	13.470	41,5%	3.484	10,7%
Künstlerische Hochschulen	4.995	2.869	57,4%	1.518	30,4%

Der Anteil weiblicher Studierender ist an der Charité und an den künstlerischen Hochschulen am höchsten und an den Fachhochschulen am niedrigsten. Der Anteil ausländischer Studierender ist mit 30,4 % an den Künstlerischen Hochschulen und mit 16,9 % an den Universitäten sowie insbesondere unter den Promovendinnen und Promovenden (28,0 %) und Masterstudierenden (22,2 %) besonders hoch.

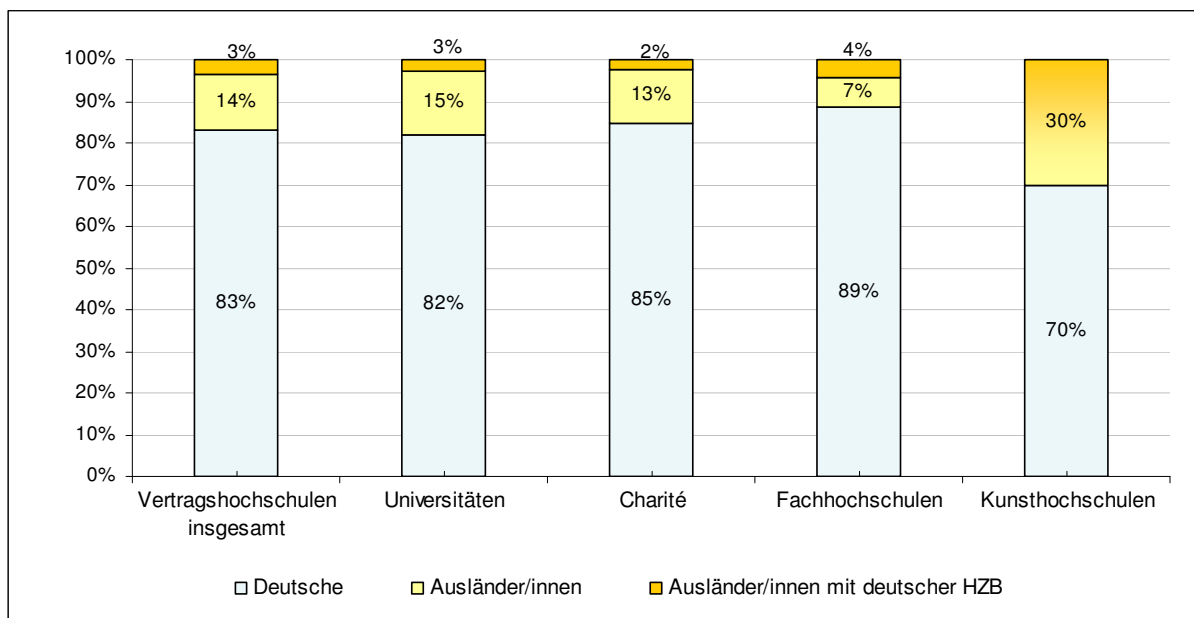
Tab. 25: Herkunft der Studierenden an den Vertragshochschulen nach Staatsangehörigkeit

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	127.715	127.061	129.428	134.143	4.715	4%
Deutsche	108.430	106.323	108.166	111.485	3.319	3%
Ausländer	19.285	20.738	21.262	22.658	1.396	7%
darunter Bildungsinländer	4.584	4.349	4.513	4.542	29	1%
Universitäten	89.248	86.496	87.203	89.889	2.686	3%
Deutsche	74.623	71.044	71.472	73.272	1.800	3%
Ausländer	14.625	15.452	15.731	16.617	886	6%
darunter Bildungsinländer	2.873	2.650	2.719	2.549	-170	-6%
Charité - Universitätsmedizin	7.316	6.954	6.867	6.802	-65	-1%
Deutsche	6.356	5.970	5.858	5.763	-95	-2%
Ausländer	960	984	1.009	1.039	30	3%
darunter Bildungsinländer	196	142	150	157	7	5%
Fachhochschulen	26.048	28.791	30.512	32.457	1.945	6%
Deutsche	23.553	25.788	27.393	28.973	1.580	6%
Ausländer	2.495	3.003	3.119	3.484	365	12%
darunter Bildungsinländer	1.044	1.126	1.222	1.376	154	13%
Künstlerische Hochschulen	5.103	4.820	4.846	4.995	149	3%
Deutsche	3.898	3.521	3.443	3.477	34	1%
Ausländer	1.205	1.299	1.403	1.518	115	8%
darunter Bildungsinländer	471	431	422	460	38	9%

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer unter den Studierenden ist niedriger als unter den Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsesemester. Er hat sich in den fünf zurückliegenden Jahren an den staatlichen Hochschulen insgesamt von 15 % auf 17 % erhöht.

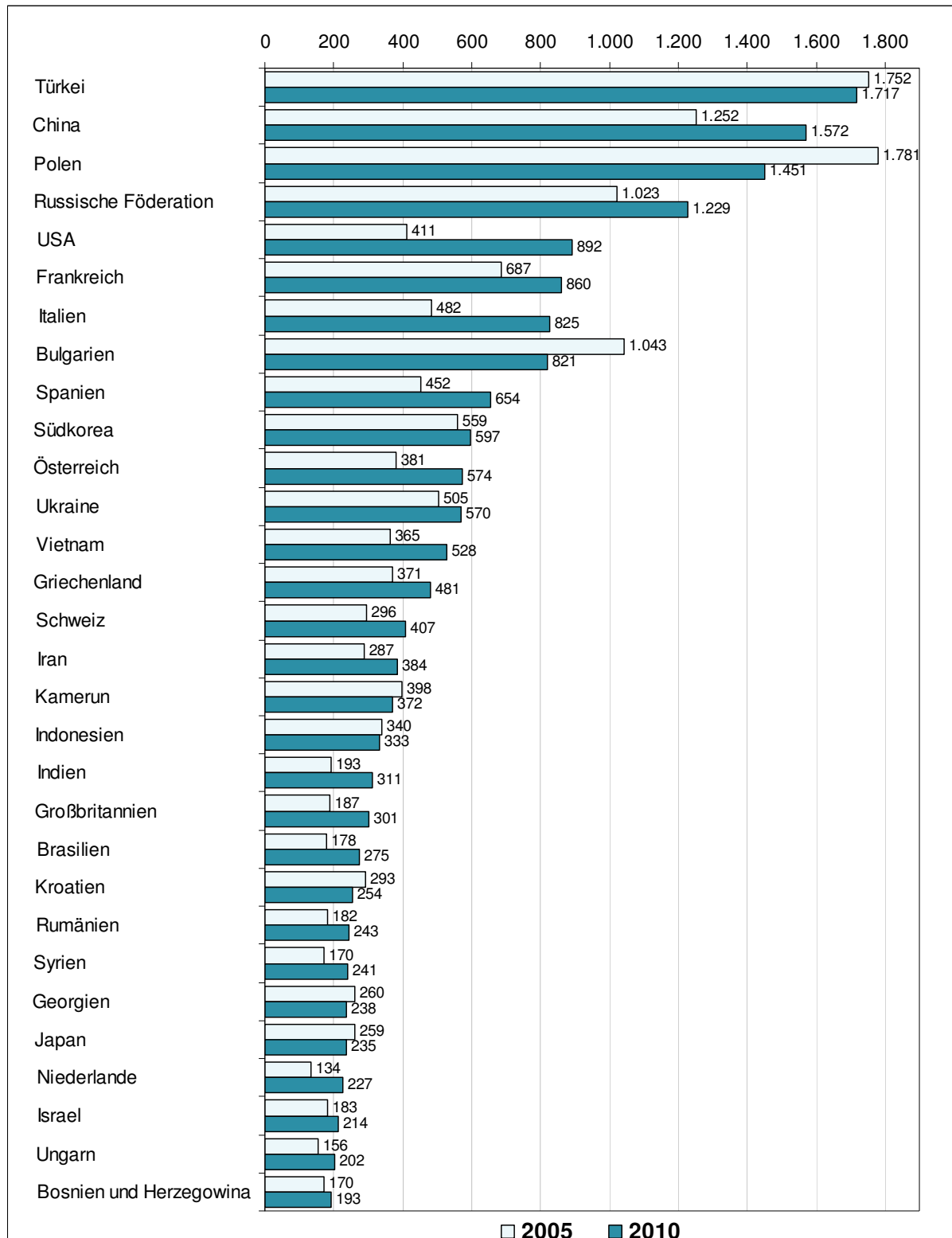
Die Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit machten an den Universitäten einen Anteil von 18 %, an der Charité von 15 % und an den Fachhochschulen von 10 % aus. Der Anteil ausländischer Studierender an den künstlerischen Hochschulen ist auch hier mit 30 % relativ hoch. Dabei ist es schwer möglich, Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer statistisch exakt von den übrigen Ausländerinnen und Ausländern zu unterscheiden, weil häufig die in Deutschland abgelegte künstlerische Eignungsprüfung als Hochschulzugangsberechtigung erfasst wird.

Abb. 15: Anteil ausländischer Studierender an den Studierenden insgesamt nach Hochschultypen



Die ausländischen Studierenden stammen zu ca. einem Drittel aus EU-Mitgliedsstaaten und zu zwei Dritteln aus Nicht-EU-Mitgliedsstaaten. An den Vertragshochschulen insgesamt verfügen jeweils mehr als 1.000 Studierende über die Staatsbürgerschaft der Türkei, Chinas, Polens oder der Russischen Föderation.

Abb. 16: Anzahl der ausländischen Studierenden nach den 30 am stärksten vertretenen Herkunftsländern (Staatsangehörigkeit) an staatlichen Berliner Hochschulen im Jahr 2010 im Vergleich zum Jahr 2005



3.5. Absolventinnen und Absolventen

Seit dem Jahr 2005 hat sich die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in allen Hochschultypen – außer der Charité – kontinuierlich erhöht. Diese Entwicklung ist in erster Linie ein Resultat der Studienstrukturreform, da derzeit die Abschlüsse in den ungestuften - längeren – Studiengängen mit den Abschlüssen in den kürzeren Bachelorstudiengängen zusammentreffen und zusätzlich die Abschlüsse in Masterstudiengängen hinzutreten. Gleichzeitig zeigt sich hier der Erfolg der in den Hochschulen ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs und die Spitzenposition der Berliner Hochschulen bei den Erfolgsquoten im Bundesvergleich.

Tab. 26: Anzahl der Absolventinnen und Absolventen an den Vertragshochschulen nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	14.456	15.043	16.556	16.777	221	1%
Universitäten	8.032	8.800	9.649	9.701	52	1%
Charité	958	767	749	767	18	2%
Fachhochschulen	4.770	4.837	5.425	5.583	158	3%
Künstlerische Hochschulen	696	639	733	726	-7	-1%
Konsequente Masterstudiengänge	437	1.028	1.199	1.821	622	52%
Universitäten	187	434	569	1.135	566	99%
- Fachhochschulen	205	553	544	613	69	13%
- Künstlerische Hochschulen	45	41	86	73	-13	-15%
Weiterbildende Masterstudiengänge	410	497	796	853	57	7%
Universitäten	149	189	318	382	64	20%
Charité	38	119	104	111	7	7%
Fachhochschulen	223	147	345	301	-44	-13%
Künstlerische Hochschulen	0	42	29	59	30	>100%
Künstlerische Aufbaustudiengänge	121	130	110	156	46	42%
Künstlerische Hochschulen	121	130	110	156	46	42%
Promotionen	2.216	2.028	2.037	2.278	241	12%
Universitäten	1.484	1.443	1.360	1.668	308	23%
Charité	732	584	674	610	-64	-9%
Künstlerische Hochschulen (nur UdK)	0	1	3	0	-3	-100%
<u>darunter</u> Promotionen von FH-Absolvent(inn)en	1	13	26	34	8	31%
Universitäten	1	10	11	14	3	27%
Charité	0	3	15	20	5	33%
Sonstige Abschlüsse (Zertifikate)	118	107	89	55	-34	-38%
Universitäten	118	107	89	55	-34	-38%
Absolventinnen und Absolventen insgesamt	17.758	18.833	20.787	21.940	1.153	6%
Universitäten	9.970	10973	11985	12941	1153	6%
Charité	1728	1470	1527	1488	-39	-3%
Fachhochschulen	5.198	5.537	6.314	6.497	183	3%
Künstlerische Hochschulen	862	853	961	1014	53	6%

Die Anzahl der Promotionsabschlüsse ist im Jahr 2010 an den Universitäten, nachdem sie in den Vorjahren zurückgegangen war, um 23 % gestiegen, an der Charité weiter gesunken. Die Promotionen von Fachhochschulabsolventinnen und –absolventen haben um ein Drittel zugenommen und machen mittlerweile an den Universitäten 2 % und an der Charité 3 % aller Promotionsabschlüsse aus.

Tab. 27: Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Staatsexamen bzw. Bachelor mit Lehramtsoption	847	1.059	1.440	1.299	-141	-10%
- Universitäten	780	993	1.345	1.213	-132	-10%
- Künstlerische Hochschulen	67	66	95	86	-9	-9%
Lehramtsmaster (Master of Education)	0	57	82	291	209	>100%
- Universitäten	0	57	73	284	211	>100%
- Künstlerische Hochschulen	0	0	9	7	-2	-22%

Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen der bisherigen Lehramtsstudiengänge mit Abschluss Staatsexamen nimmt jährlich ab, während die Abschlüsse in den Bachelor-Studiengängen mit Lehramtsoption und den Masterstudiengängen mit Abschluss Master of Education kontinuierlich zunehmen.

4. Forschung, Wissenstransfer und künstlerische Entwicklung

4.1. Ausgaben für Forschung aus Drittmitteln und Sondermitteln des Landes

Im Berichtsjahr 2010 konnten die Berliner Vertragshochschulen ihr Engagement in der Forschung gegenüber 2009 beachtlich steigern. Insgesamt verausgabten sie Drittmittel in Höhe von rund 488 Mio. EUR und können damit - bezogen auf das Volumen des Vorjahres 2009 in Höhe von rund 426 Mio. EUR - auf eine Steigerungsrate von durchschnittlich 15 % verweisen. Innerhalb von fünf Jahren haben sich ihre Drittmittelausgaben fast verdoppelt.

Tab. 28: Entwicklung der Drittmittelausgaben für Forschung an den Berliner Vertragshochschulen seit 2005 nach Hochschultypen und Drittmittelgebern (in TEUR)

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009 abs.	in %
Vertragshochschulen insg.	250.154	364.924	426.102	487.963	61.859	15%
DFG	83.888	136.961	158.211	166.516	8.305	5%
Bund	49.073	75.252	93.538	123.996	30.458	33%
Europäische Union	21.036	31.534	37.211	48.856	11.645	31%
Gewerbliche Wirtschaft	49.207	64.106	69.183	64.133	-5.050	-7%
Sonstige Bereiche	46.950	57.071	67.959	84.462	16.503	29%
Universitäten	152.803	231.136	276.283	326.380	50.097	18%
DFG	62.011	105.822	120.655	129.269	8.614	7%
Bund	26.673	42.760	59.837	82.733	22.897	38%
Europäische Union	12.807	18.251	21.863	27.300	5.437	25%
Gewerbliche Wirtschaft	19.016	26.722	29.597	33.215	3.618	12%
Sonstige Bereiche	32.296	37.581	44.331	53.863	9.531	21%
Charité	90.323	123.742	137.425	142.388	4.962	4%
DFG	21.533	30.764	36.912	36.448	-464	-1%
Bund	21.417	29.670	30.768	36.601	5.833	19%
Europäische Union	4.919	9.175	10.095	11.809	1.714	17%
Gewerbliche Wirtschaft	29.393	36.450	38.350	29.627	-8.723	-23%
Sonstige Bereiche	13.061	17.683	21.300	27.903	6.603	31%
Fachhochschulen	6.059	9.238	11.228	17.308	6.079	54%
DFG	148	213	279	308	28	10%
Bund	683	2.735	2.808	4.250	1.443	51%
Europäische Union	3.258	3.822	5.158	9.585	4.427	86%
Gewerbliche Wirtschaft	510	781	1.038	561	-477	-46%
Sonstige Bereiche	1.460	1.687	1.945	2.603	657	34%
Künstlerische Hochschulen	969	808	1.166	1.887	721	62%
DFG	196	162	365	491	125	34%
Bund	300	87	125	411	286	>100%
Europäische Union	52	286	95	162	66	69%
Gewerbliche Wirtschaft	288	153	198	730	532	>100%
Sonstige Bereiche	133	120	383	93	-290	-76%

Die höchsten Steigerungsraten zeigen sich bei den Fördermitteln des Bundes (33 % im zurückliegenden Jahr und 153 % seit dem Jahr 2005) und bei den Mitteln der europäischen Union (31 % im zurückliegenden Jahr und 132 % seit dem Jahr 2005).

Unter allen Drittmittelgebern spielte im Jahr 2010 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 166,5 Mio. EUR die größte Rolle. Ihre Fördermittel, die sie im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung von Bund und Ländern erhält, machten 34 % aller im Jahr 2010 an den Vertragshochschulen verausgabten Drittmittel aus. Wie im Pakt für Forschung und Innovation vereinbart, hat das Land Berlin seine Zuwendungen für die Grundfinanzierung der DFG in den zurückliegenden Jahren um jährlich 3 % gesteigert. Ab dem Jahr 2011 ist eine jährliche Steigerungsrate von 5 % vereinbart. Außerdem bringt das Land Berlin 25 % der innerhalb der Exzellenzinitiative an die Hochschulen fließenden Drittmittel auf.

Abb. 17: Drittmittelausgaben für Forschung an den Berliner Vertragshochschulen insgesamt seit 2005 nach Drittmittelgebern (in Mio. EUR)

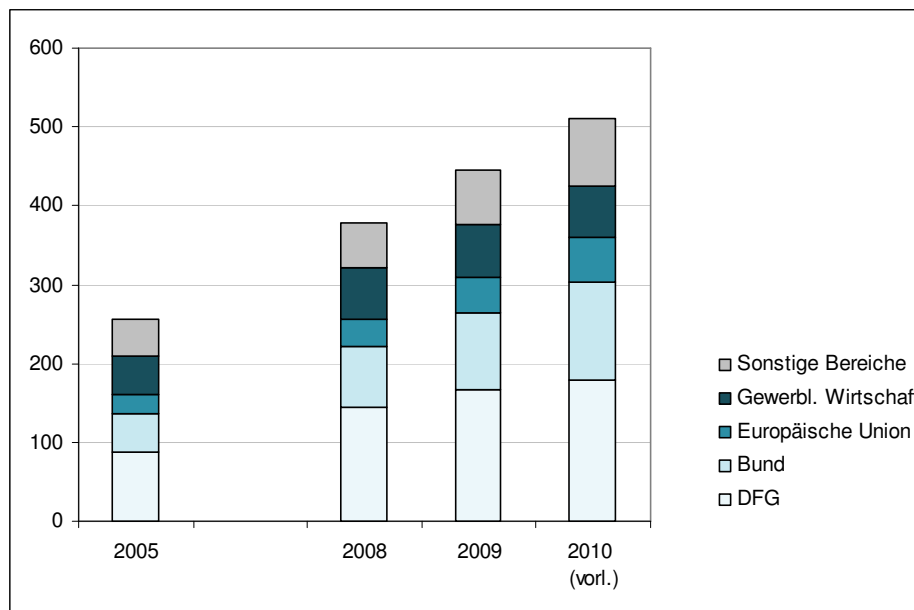
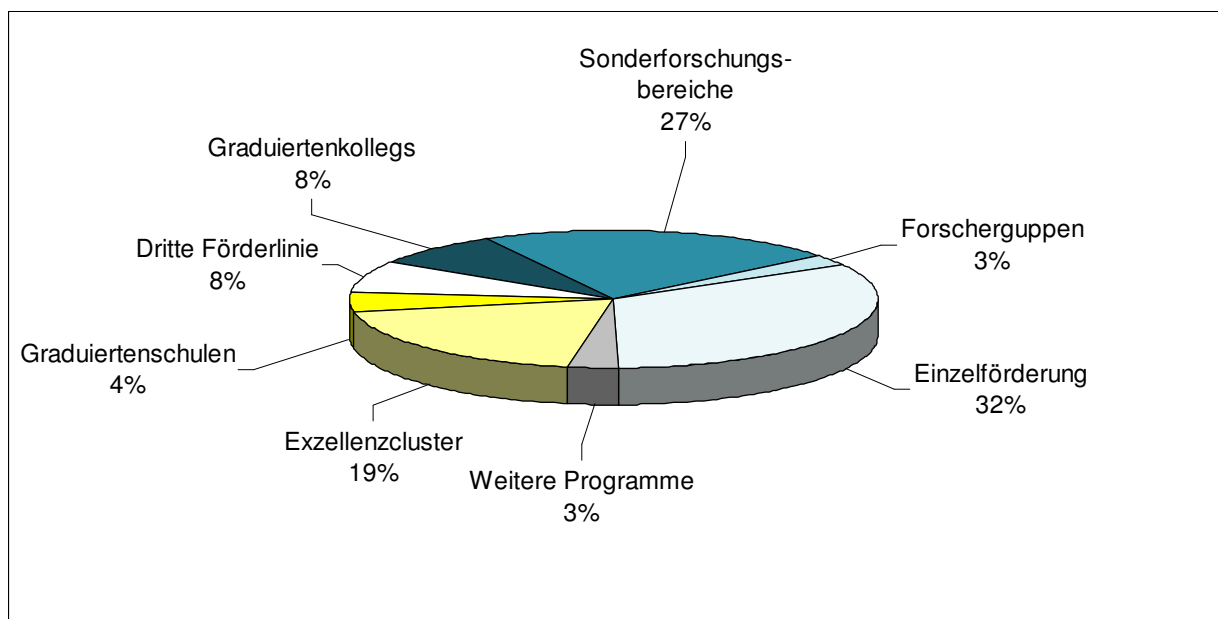


Abb. 18: Struktur der DFG-Förderung an den Universitäten im Jahr 2010



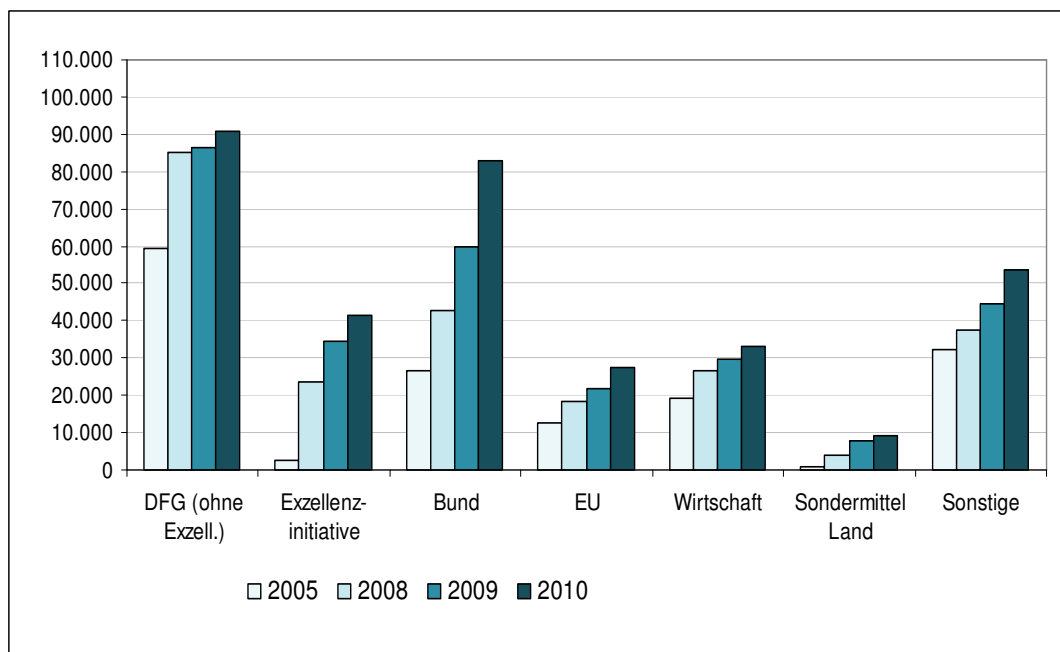
Die Struktur der Forschungsförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat sich mit Beginn der Exzellenzinitiative verändert, wenngleich auch in den bewährten Förderinstrumenten Zuwächse zu verzeichnen sind. In den ersten beiden Vergaberunden der Exzellenzinitiative waren die Berliner Universitäten sehr erfolgreich. In beiden Runden des Wettbewerbs zusammengenommen haben sie vier Exzellenzcluster und sieben Graduiertenschulen eingeworben. Ein weiterer herausragender Erfolg war der Zuschlag, den die Freie Universität Berlin für ihr Zukunftskonzept erhalten hat.

An den Berliner Universitäten hatten die drei Förderlinien der Exzellenzinitiative im Jahr 2010 einen Anteil von 31 % an allen verausgabten DFG-Mitteln. Auf Graduiertenkollegs und Forschergruppen entfielen 11 %, auf Sonderforschungsbereiche 27 % und auf die Einzelförderung 32 %.

Neben den Grundmitteln und dem steigenden Drittmittelaufkommen stehen den Hochschulen zusätzliche Landesmittel für die Forschungsförderung zur Verfügung. Das Land Berlin stellt mit seiner Forschungsoffensive des Masterplans „Wissen schafft Berlins Zukunft!“ seit 2008 zusätzliche Mittel bereit, um die Entwicklung wissenschaftlicher Exzellenz nachdrücklich zu unterstützen. Die Einrichtung der Einstein-Stiftung Berlin verbessert die Rahmenbedingungen für die Forschung, fördert die internationale Sichtbarkeit, die Erschließung zusätzlicher Finanzquellen und die institutionalisierte Zusammenarbeit universitärer mit außeruniversitärer Forschung. Über die Inanspruchnahme der Landesmittel zur gezielten Forschungsförderung wurde dem Hauptausschuss gesondert berichtet.

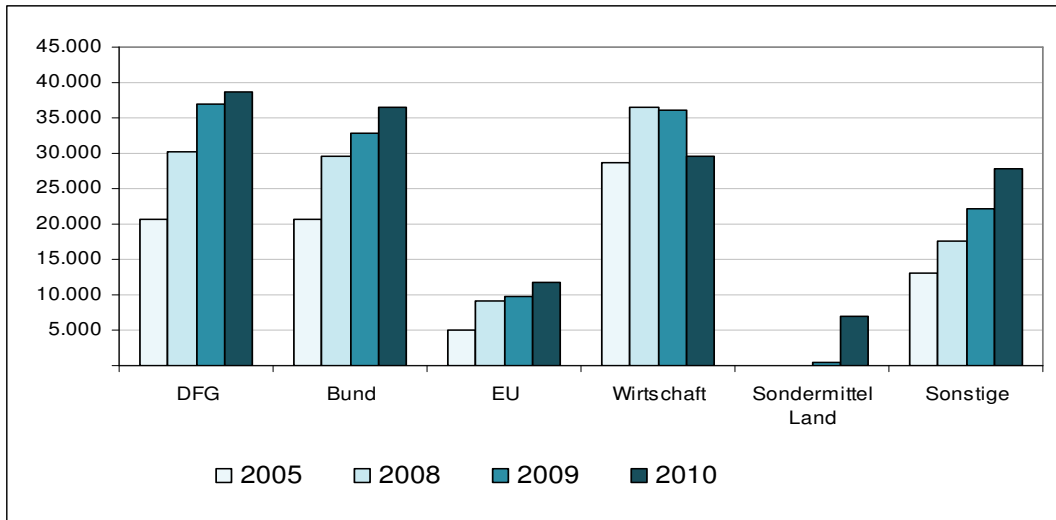
Für die einzelnen Hochschultypen stellt sich die Entwicklung der Drittmittelausgaben und der Ausgaben aus Sondermitteln nach Mittelgebern differenziert dar:

Abb. 19: Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Universitäten seit 2005 nach Mittelgebern (in TEUR)



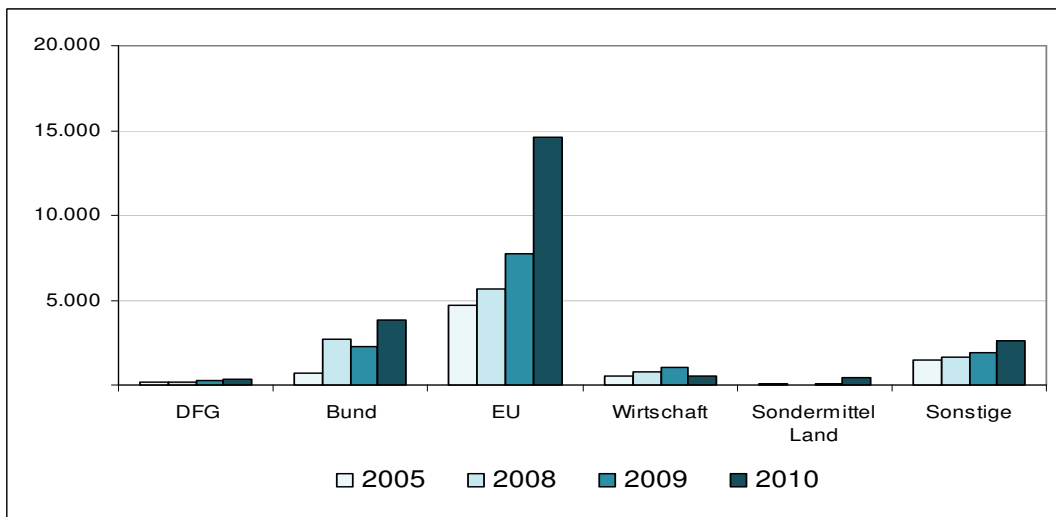
Die Berliner Universitäten haben im Jahr 2010 ihre Drittmittelausgaben im Vergleich zum Vorjahr um 50,1 Mio. EUR (18 %) gesteigert. Der Hauptanteil des Zuwachses betrifft Fördermittel des Bundes, von denen 22,9 Mio. EUR (38 %) mehr als im Vorjahr bzw. 56,1 Mio. EUR (210 %) mehr als im Jahr 2005 verausgabt wurden (vgl. Tabelle 28).

Abb. 20: Entwicklung der Drittmittelausgaben an der Charité seit 2005 nach Mittelgebern (in TEUR)



Die Charité – Universitätsmedizin hat ihre Drittmittelausgaben im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 5,0 Mio. EUR (4 %) gesteigert. Die größten Zuwachsraten konnten in den „sonstigen Bereichen“ und bei den Fördermitteln des Bundes verbucht werden.

Abb. 21: Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Fachhochschulen seit 2005 nach Mittelgebern (in TEUR)



Die Fachhochschulen haben ihre Drittmittelausgaben im Jahr 2010 prozentual enorm steigern können (um 62 %); gleichwohl ist der absolute Steigerungswert in Höhe von 6,1 Mio. EUR im Vergleich zu den Universitäten eher marginal. Gleiches gilt für die Steigerung der Ausgaben aus Sondermitteln des Landes. Im zurückliegenden Jahr konnten sie in erster Linie von einer Steigerung der EU-Mittel um 4,4 Mio. EUR und von zusätzlichen Bundesmitteln in Höhe von 1,4 Mio. EUR profitieren. Mit Hilfe des Ende 2009 gegründeten Instituts für angewandte Forschung können die Fachhochschulen zukünftig neue Potenziale für kooperative Forschungsprojekte mit der regionalen Wirtschaft und entsprechende Drittmittelwerbungen erschließen.

4.2. Wissenschaftliche Kooperationen

Ein großer Teil der durch die Universitäten eingeworbenen Drittmittel wird in kooperativen Projekten verausgabt. Die Ausgabenstruktur der im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Exzellenzcluster und der Sonderforschungsbereiche, bei denen Berliner Hochschulen eine Sprecherfunktion inne haben, zeigen den hohen Grad der Forschungs-kooperation der Berliner Hochschulen untereinander und mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Tab. 29: Kooperation der Berliner Universitäten und der Charité im Rahmen von Exzellenzclustern und DFG-Forschungszentren nach Anteil an den Drittmittelausgaben im Jahr 2010 (in TEUR)

Exzellenzcluster (Sprecherhochschule)	Drittmittelausgaben (in TEUR) *					Ausgaben gesamt
	FU	HU	TU	Charité	Partner	
NeuroCure (FU/HU)	3	1.151	-	6.818	-	7.973
Topoi (FU/HU)	3.363	2.663	60	-	564	6.650
Languages of Emotion (FU)	5.852	197	139	413	464	7.065
Unifying Concepts in Catalysis (TU)	389	1.404	5.065	-	2.534	9.392
Matheon (TU)	1.246	1.375	2.444	-	4.448	9.512
Gesamt	10.853	6.791	7.708	7.231	8.010	40.593

Tab. 30: Kooperation der Berliner Universitäten und der Charité im Rahmen von Sonderforschungsbereichen und Transregios nach Anteil an den Drittmittelausgaben im Jahr 2010 (in TEUR)

Sonderforschungsbereiche (Sprecherhochschule)	Drittmittelausgaben (in TEUR)					Ausg. gesamt
	FU	HU	TU	Char.	Partner	
447 Kulturen des Performativen (FU)	2.395	298	-	-	-	2.693
449 Struktur und Funktion membranständiger Rezeptoren (FU)	978	52	-	366	114	1.511
450 Analyse u. Steuerung ultraschn. photoinduzierter Reaktionen (FU)	433	213	-	-	261	907
498 Protein-Kofaktor-Wechselwirkungen in biologischen Prozessen (FU)	92	14	28	-	-	133
626 Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste (FU)	2.041	-	-	-	-	2.041
613 Physik von Einzelmolekülen und molekularer Erkennung	73	-	-	-	2.427	2.500
658 Elementarprozesse in molekularen Schaltern an Oberflächen (FU)	674	218	278	-	362	1.533
700 Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit (FU)	1.525	-	-	-	383	1.908
765 Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip (FU)	1.315	265	-	78	505	2.162
852 Ernährung und intestinale Mikrobiota (FU)	935	135	15	137	-	1.222
632 Informationsstruktur	111	-	-	-	2.389	2.500
854 Molekulare Organisation der zellulären Kommunikation	26	-	-	-	2.474	2.500
429 Molekulare Physiologie, Energetik und Regulation (HU)	265	782	240	-	1.025	2.312
448 Mesoskopisch strukturierte Verbundsysteme (HU)	8	66	34	-	205	313
546 Struktur, Dyn. u. Reaktivität von Übergangsmetalloxid-Aggreg. (HU)	38	863	142	-	659	1.702
555 Komplexe nichtlineare Prozesse (HU)	46	279	147	-	404	876
618 Theoretische Biologie (HU)	71	575	-	167	1.143	1.956
640 Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel (HU)	-	1.955	-	-	216	2.171
644 Transformationen der Antike (HU)	135	2.099	-	-	321	2.555
647 Raum-Zeit-Materie. Analytische und geometrische Strukturen (HU)	497	676	-	-	1.133	2.305
649 Ökonomisches Risiko (HU)	165	1.151	95	-	539	1.950
557 Beeinflussung komplexer turbulenter Scherströmungen (TU)	-	0	1.036	-	96	1.132
787 Halbleiter – Nanophotonik: Materialien, Modelle, Bauelemente (TU)	-	116	1.669	-	929	2.715
633 Induktion und Modulation T-zellvermittelter Immunreaktionen (Charité)	-	-	-	1.900	516	2.416
650 Zelluläre Ansätze zur Suppression unerwünsch. Immunreakt. (Char.)	-	187	-	1.606	432	2.225
665 Entwicklungsstörungen im Nervensystem (Charité)	195	77	-	923	856	2.051
740 Von Molekülen zu Modulen (Charité)	416	139	99	777	490	1.922
Gesamt	12.553	10.159	3.784	7.066	18.281	51.916

Transregio-Sonderforschungsbereiche (Sprecherhochschule)	Drittmittelausgaben (in TEUR)					Ausg. gesamt
	FU	HU	TU	Char.	Partner	
19 Inflammatorische Kardiomyopathie (Charité)	-	-	-	1.428	986	2.413
36 Grundlagen und Anwendung adoptiver T-Zelltherapie (Charité)	-	-	-	875	1.248	2.123
43 The brain as a target of inflammatory Processes (Charité)	-	-	-	1.209	947	2.156
54 Wachstum und Überleben, funktionelle Plastizität (Charité)	-	132	-	994	1.132	2.258
63 Integrierte chem. Prozesse in flüss. Mehrphasensystemen	-	-	705	-	1.066	1.772
84 Angeborene Immunität der Lunge	52	-	-	437	406	895
Gesamt	52	132	705	4.943	5.784	11.617

Die Anzahl der Erstattungsprofessuren im Rahmen von Kooperationsverträgen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen hat im zurückliegenden Jahr um 10 (7 %) zugenommen. An der Anzahl von mittlerweile insgesamt 148 S-Professuren ist der hohe Vernetzungsgrad in der Berliner Wissenschaftslandschaft, aber auch darüber hinaus, zu erkennen.

Daneben hat sich die Anzahl der Stiftungsprofessuren im zurückliegenden Jahr an allen Vertragshochschulen insgesamt um 14 (32 %) erhöht. Dieser Anstieg zeigt, dass insbesondere die Universitäten zunehmend neben den vom Land zur Verfügung gestellten Zuschüssen auch außerhalb von Programmen zusätzliche Mittel für Forschung und Lehre einwerben.

Tab. 31: Anzahl der Stiftungs- und Erstattungsprofessorinnen und -professoren an den Berliner Vertragshochschulen

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Vertragshochschulen insg.						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	14	39	44	58	14	32%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	84	127	138	148	10	7%
Universitäten						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	13	17	19	30	11	58%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	81	97	107	116	9	8%
Charité .						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	k.A.	21	24	26	2	8%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	k.A.	27	28	30	2	7%
Fachhochschulen						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	0	0	0	1	1	100%
Künstlerische Hochschulen						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	1	1	1	1	0	0%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	3	3	3	2	-1	-23%

4.3. Wissens- und Technologietransfer, künstlerische Entwicklung

Die Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen haben ihre Anstrengungen auf dem Gebiet des Wissens- und Technologietransfers weiter verstärkt und durch organisatorische und inhaltliche Verbesserungen sichtbar systematisiert. Die Hochschulen stellen sich der Aufgabe, ihren jeweiligen Beitrag für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Region zu leisten. Während dies an den Universitäten vor allem über die vielfältigen Aktivitäten rund um das Thema Gründungen geschieht, kooperieren die Fachhochschulen vermehrt mit Unternehmen der Region. Die künstlerischen Hochschulen bieten öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen von hohem künstlerischen Wert in der Region Berlin-Brandenburg an und führen künstlerische Entwicklungsvorhaben mit Praxispartnern und regionalem Bezug durch.

Mit der Gründung des Berliner Instituts für angewandte Forschung wurden im Jahre 2009 im Rahmen der Forschungsoffensive des Masterplans Rahmenbedingungen geschaffen, um das Potenzial der Fachhochschulen im Bereich der angewandten Forschung stärker mit der regionalen Wirtschaft zu vernetzen und so die Attraktivität der Forschung an den Berliner Fachhochschulen deutlich zu erhöhen.

Tab. 32: Projekte in Technologie- und Gründerzentren

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Vertragshochschulen insg.	26	197	195	246	51	26%

Tab. 33: Regionale Ausstrahlung und Kooperation

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Fachhochschulen						
Regionale Kooperationsprojekte	k.A.	110	210	311	101	48%
Künstlerische Hochschulen						
Herausragende öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen	75	128	120	136	16	13%
Herausragende kooperative künstlerische Entwicklungsvorhaben	17	52	84	77	-7	-8%

Tab. 34: Stand der Erfindungs- und Patentanmeldungen

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Vertragshochschulen insg.						
Erfindungsmeldungen	173	183	194	192	-2	-1%
Patentanmeldungen	69	103	113	132	19	17%
Patentverwertungen	46	63	79	91	12	15%
Universitäten						
Erfindungsmeldungen	105	122	130	131	1	1%
Patentanmeldungen	41	82	89	108	19	21%
Patentverwertungen	31	49	63	80	17	27%
Charité						
Erfindungsmeldungen	64	59	64	53	-11	-17%
Patentanmeldungen	28	21	24	21	-3	-13%
Patentverwertungen	15	14	16	11	-5	-31%
Fachhochschulen						
Erfindungsmeldungen	4	8	5	11	6	>100%
Patentanmeldungen	0	0	0	3	3	>100%
Patentverwertungen	0	0	0	0	0	>100%

Die Entwicklung der Erfindungs- und Patentanmeldungen durch die Berliner Hochschulen insgesamt bewegt sich überwiegend auf dem Niveau der Vorjahre.

4.4. Internationalität der Forschung

Ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich die jeweilige Hochschule als Ort für ihre Forschungsarbeiten auswählen, sind neben der Positionierung in Ratings, Rankings und der Anzahl verliehener Preise ein Indikator für das internationale Renomme einer Hochschule und ihrer Wahrnehmbarkeit in den jeweiligen Fachcommunities.

Den Berliner Universitäten gelingt es zunehmend, Stipendiatinnen und Stipendiaten, Preisträgerinnen und Preisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung sowie Alexander von Humboldt-Professuren für sich zu gewinnen. Im Jahr 2010 haben 7 ERC-Grantees ihre Projekte an einer Berliner Universität (einschließlich Charité) durchgeführt.

Tab. 35: Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten und Preisträgerinnen und Preisträger der Alexander- von Humboldt-Stiftung

	2005	2008	2009	2010 (vorl.)	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Universitäten insg.						
Anzahl der AvH-Stipendiaten	80	113	130	153	22	17%
Anzahl der AvH-Preisträger	21	14	17	27	10	58%
Anzahl der AvH-Professuren	-	0	2	1	-1	-50%
Anzahl der ERC-Grants	-	2	5	6	1	20%
Charité						
Anzahl der AvH-Stipendiaten	k.A.	3	4	4	0	0%
Anzahl der AvH-Preisträger	k.A.	0	0	0	0	0%
Anzahl der AvH-Professuren	-					
Anzahl der ERC-Grants (Advanced Grants)	-	0	2	0	-2	-100%
Anzahl der ERC-Grants (Starting Grants)	-	0	0	1	1	100%

5. Gleichstellung

Tab. 36: Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Vertragshochschulen insgesamt

	2005	2008	2009	2010 (vorläufig)	Diff. zum Vorjahr
Studienanfänger/innen in grundständ. Studieng.	51,4%	46,5%	47,5%	47,8%	0,3%
Studienabschlüsse	51,1%	52,2%	52,8%	53,3%	0,5%
Promotionen	41,7%	43,6%	44,9%	45,2%	0,3%
Mittelbau	38,9%	42,1%	42,4%	43,9%	1,5%
Professuren insgesamt	19,4%	25,5%	26,4%	27,1%	0,6%
<u>davon</u>					
Juniorprofessuren	22,9%	47,2%	55,0%	53,5%	-1,5%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof.)	10,1%	36,9%	37,7%	38,3%	0,6%
Professuren auf Lebenszeit insgesamt	18,1%	20,6%	22,1%	22,9%	0,8%
- darunter C2	25,6%	26,0%	27,2%	28,4%	1,2%
- darunter W2/C3	20,6%	25,8%	27,5%	27,4%	-0,1%
- darunter W3/C4	12,0%	14,3%	15,2%	17,0%	1,8%

Die Berliner Vertragshochschulen konnten in den zurückliegenden Jahren erhebliche Erfolge auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frauen und Männern im Wissenschaftsbereich verzeichnen. Auf allen Qualifikationsstufen hat sich seit 2005 der Frauenanteil erhöht. Lediglich beim Eingang ins Hochschulsystem ist an den staatlichen Berliner Hochschulen eine geringfügige Senkung des Frauenanteils zu beobachten. Dies ist auf die hochschulpolitisch initiierten Strukturveränderungen – den Ausbau der Fachhochschulen zulasten universitärer, von Frauen stärker nachgefragter Studiengänge - zurückzuführen.

Bei den besetzten Professuren insgesamt haben die Berliner Hochschulen in den zurückliegenden Jahren im bundesweiten Vergleich wiederholt die höchste Frauenquote erreicht. Mit dem Prozentsatz 26,4 % lagen sie im Jahr 2009 mehr als 6 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 18 %.⁹

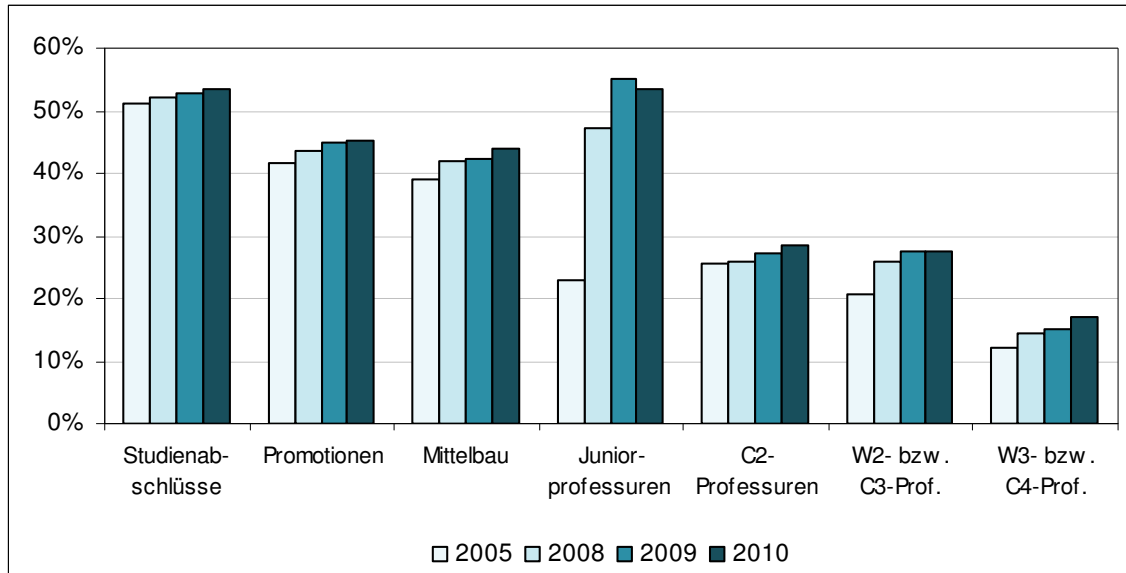
Der Frauenanteil unter den Juniorprofessorinnen und –professoren und den auf Zeit besetzten Professorinnen und Professoren ist seit 2005 um 30 % bzw. um 28 % gestiegen. Bei den auf Lebenszeit berufenen Professorinnen und Professoren stehen die Hochschulen weiterhin vor der Herausforderung, die Repräsentanz von Frauen entsprechend den jeweils vorausgehenden Qualifikationsstufen voranzubringen. Insbesondere unter den W3- und C4-Professuren sind trotz einer kontinuierlichen Steigerung des Frauenanteils erst 17 % weiblich besetzt. Allerdings liegen die Berliner Hochschulen auch mit dieser niedrigen Quote weit über dem Bundesdurchschnitt aus dem Jahre 2009 in Höhe von 13,6 %.

Für signifikante Verbesserungen in der Gleichstellung ist die Neuberufung von Frauen auf Lebenszeitprofessuren entscheidend. Die Berliner Vertragshochschulen haben hier im Jahr 2010 große Fortschritte gemacht. Von den Berufungen auf Lebenszeit-Professuren gingen an den Universitäten 37,1 %, an den Fachhochschulen 33,3 % und an den künstlerischen Hochschulen 27,3 % an Frauen. Da diese Quoten mit einem Durchschnittswert von 34,5 % erheblich höher sind als der gegenwärtige Anteil von Frauen unter den besetzten Lebenszeit-Professuren insgesamt (22,9 %), tragen die

⁹ Bundesweite Vergleichszahlen für 2010 liegen noch nicht vor.

jüngsten Berufungen zu einer weiteren Verbesserung der Gleichstellungssituation an den Berliner Hochschulen bei.

Abb. 22: Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Vertragshochschulen insgesamt



Tab. 37: Berufung von Frauen auf Lebenszeit-Professuren an den Berliner Vertragshochschulen ohne Charité im Jahre 2010

	Neuberufungen insgesamt	darunter Frauen (absolut)	darunter Frauen (prozentual)
Vertragshochschulen (ohne Charité)	142	49	35%
Universitäten	62	23	37%
Fachhochschulen	69	23	33%
Künstlerische Hochschulen	11	3	27%

6. Kosten-Leistungsrelationen

Die nachfolgenden Berechnungen zu den Kosten- und Leistungsrelationen beziehen sich ausschließlich auf die Universitäten (ohne Charité), Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen. Sie wurden nach einer mit der HIS GmbH abgestimmten Methodik im Rahmen der regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche (AKL) vorgenommen. Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten sowie kalkulatorische Mieten bzw. Abschreibungen sind nicht berücksichtigt, da diese von der Bausubstanz abhängig und somit nur bedingt durch die Hochschulen beeinflussbar sind. Ebenso sind die Versorgungsleistungen in den Berechnungen nicht enthalten, um die bundesweite Vergleichbarkeit der Kennzahlen zu gewährleisten.

Der AKL ist – trotz seiner kostenrechnerischen Orientierung – keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Entsprechend kann und soll er an den Hochschulen vorhandene Kosten- und Leistungsrechnungssysteme nicht ersetzen, sondern an deren Datenbasis anknüpfen. Anders als die Kosten- und Leistungsrechnung ist der AKL vorrangig auf die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen den Hochschulen ausgerichtet. Ein zentrales Merkmal hierbei ist die Aufteilung der Kosten auf die zentralen Hochschulaufgaben Lehre und Forschung. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – bspw. Forschungs- und Lehrevaluationen – notwendig. Die Kennzahlen basieren auf den Fächergruppen als oberster Hierarchieebene der amtlichen Hochschulstatistik.

Auch wenn sich die folgenden Ausführungen nicht auf Kosten als umfänglicher Ressourcenverbrauch im betriebswirtschaftlichen Sinne, sondern vielmehr auf einen definierten Teil der tatsächlichen Ausgaben beziehen, wird der Begriff der Kosten analog zu der im AKL üblichen Nomenklatur weiter verwandt. Die aktuellsten Werte liegen für das Jahr 2009 vor.

6.1. Kennzahlen für die Lehre

Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot

Die Gesamtkosten für die Lehre werden maßgeblich durch Landesmittel finanziert.

Tab. 38: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot (in EUR)

	2005	2007	2008	2009	Diff. zu 2008	
					abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	4.257	4.508	4.721	4.730	9	0,2%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	3.530	3.758	3.887	4.008	121	3,1%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4.730	4.972	4.972	5.073	101	2,0%
- Mathematik, Naturwissenschaften	4.244	4.597	4.919	4.925	6	0,1%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	5.862	4.920	6.597	5.947	-650	-9,9%
- Veterinärmedizin	6.904	6.997	7.223	7.145	-78	-1,1%
- Kunst, Kunstwissenschaft	3.918	4.165	4.450	4.811	361	8,1%
- Ingenieurwissenschaften	4.935	5.369	5.460	5.080	-380	-7,0%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	2.452	2.442	2.644	2.611	-33	-1,2%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	2.529	2.349	2.850	2.926	76	2,7%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	2.340	2.585	2.371	2.270	-100	-4,2%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	1.803	2.003	2.024	2.061	36	1,8%

Die jährlichen Lehrkosten je Jahreswochenstunde ist eine Kennzahl, die das Lehrdeputat in Beziehung zu den Gesamtkosten für den Lehrbetrieb setzt. Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren haben i.d.R. Lehrdeputate von 9 Semesterwochenstunden, eine Fachhochschulprofessorin bzw. Fachhochschulprofessor von 18 Semesterwochenstunden.

Abb. 22: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot nach Hochschultyp (in EUR)

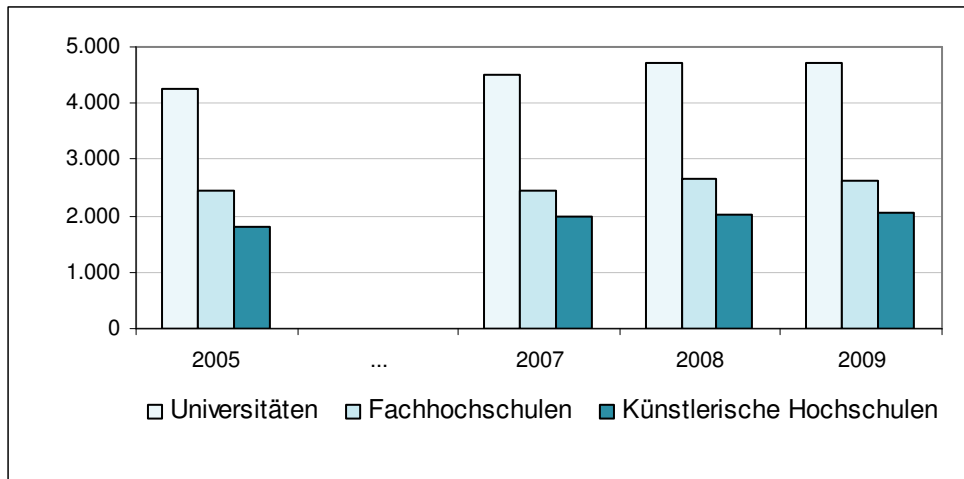
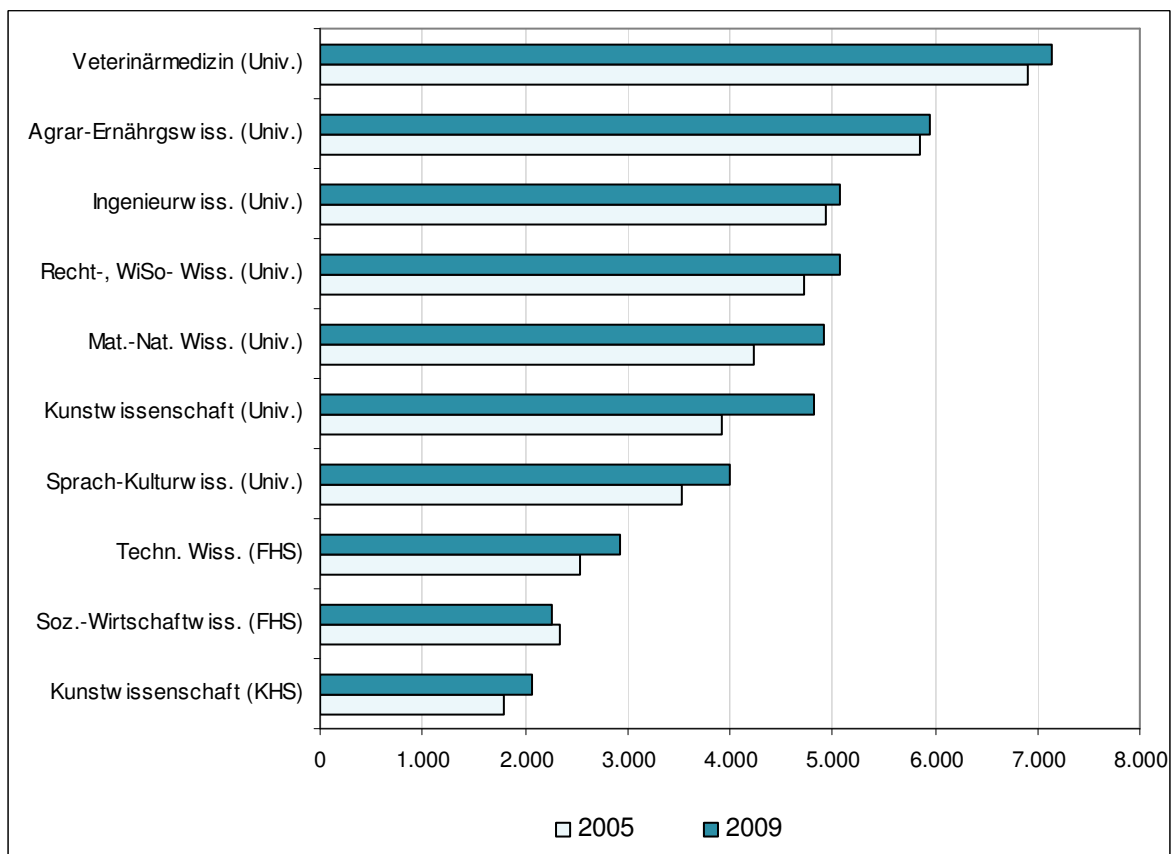


Abb. 23: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot nach Fächergruppen (in EUR)



Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit

Diese Größe ist ein Indikator für die Kosten, die Studierende innerhalb der Regelstudienzeit durchschnittlich pro Jahr verursachen.

Tab. 39: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit (in EUR)

	2005	2007	2008	2009	Diff. zu 2008	
					abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	3.586	4.093	4.308	4.486	178	4,1%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	3.138	3.664	4.170	4.255	84	2,0%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.069	2.466	2.560	2.788	229	8,9%
- Mathematik, Naturwissenschaften	4.821	5.398	5.364	5.737	373	7,0%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	6.600	7.569	8.008	7.362	-646	-8,1%
- Veterinärmedizin	9.417	9.160	9.907	9.761	-147	-1,5%
- Kunst, Kunstwissenschaft	3.043	3.708	3.801	4.136	336	8,8%
- Ingenieurwissenschaften	4.261	4.571	4.575	4.512	-63	-1,4%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	3.602	3.253	3.937	4.307	370	9,4%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	3.494	3.181	5.125	5.392	267	5,2%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	3.786	3.359	2.875	3.364	489	17,0%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	9.602	10.828	11.282	11.810	528	4,7%

Für alle Hochschultypen sind im Zeitverlauf steigende Werte festzustellen. Für die Universitäten ist festzustellen, dass sich die jährlichen Lehrkosten je Studierenden bei über den Zeitraum von 2005 bis 2009 konstanten Lehrkosten aufgrund fallender Studierendenzahlen erhöht haben. Bei den Fachhochschulen ist eine Verdoppelung der Lehrkosten im Betrachtungszeitraum festzustellen, bei einem Anstieg der Studierendenzahlen um rd. 63%. Die Kunsthochschulen weisen im Vergleich zu den beiden anderen Hochschultypen vergleichsweise hohe Lehrkosten bei rückläufigen Studierendenzahlen aus.

Abb. 24: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Hochschultyp (in EUR)

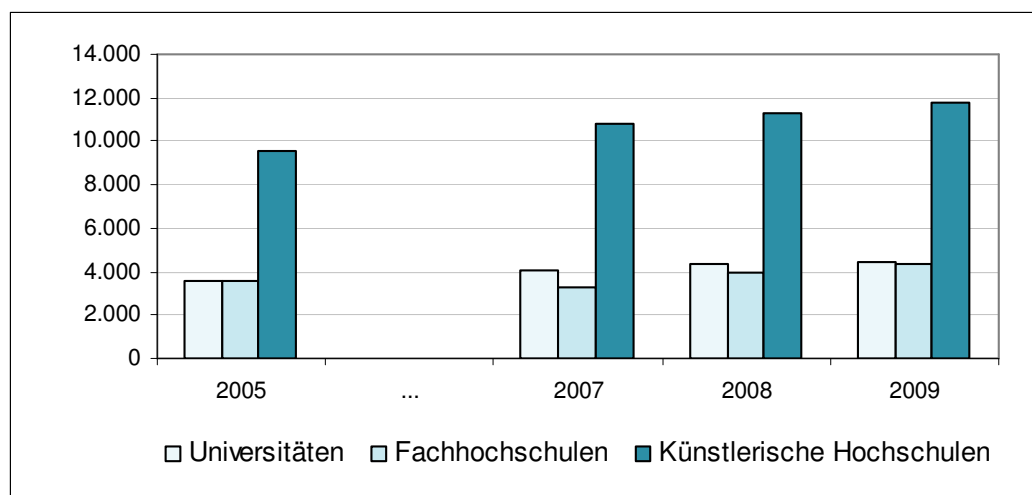
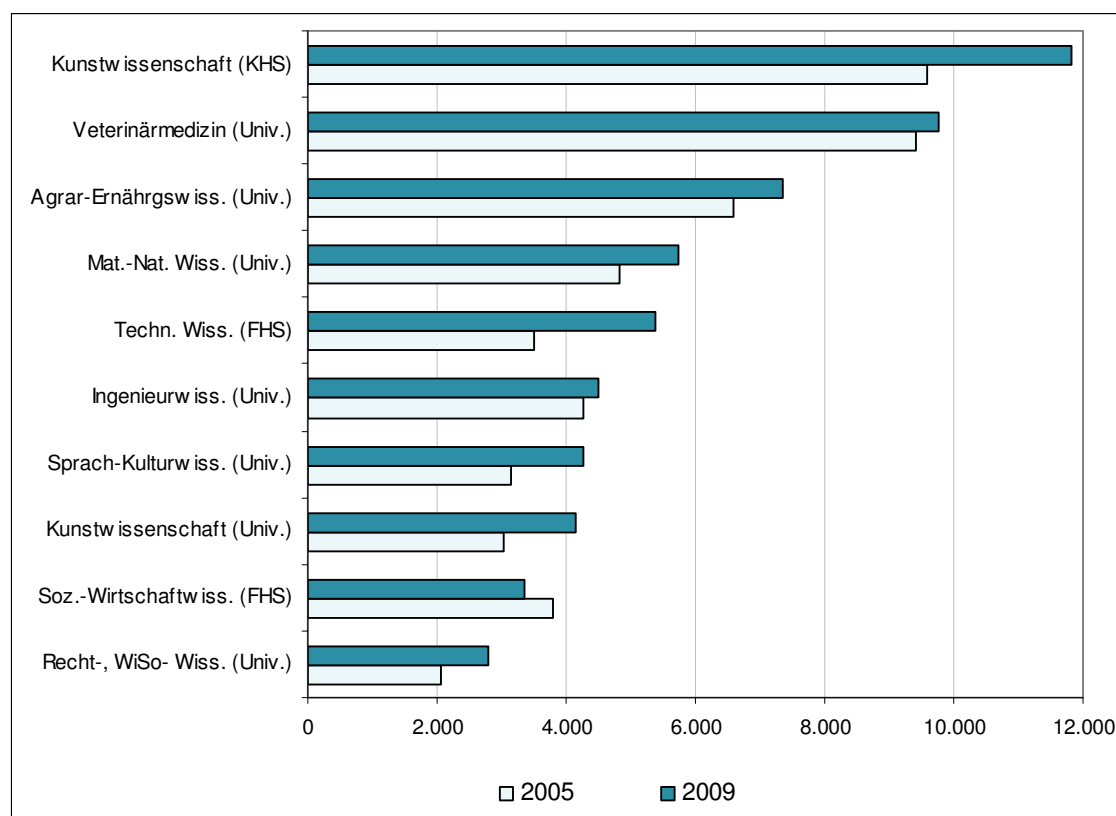


Abb. 25: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Fächergruppen (in EUR)



6.2. Kennzahlen für die Forschung

Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur

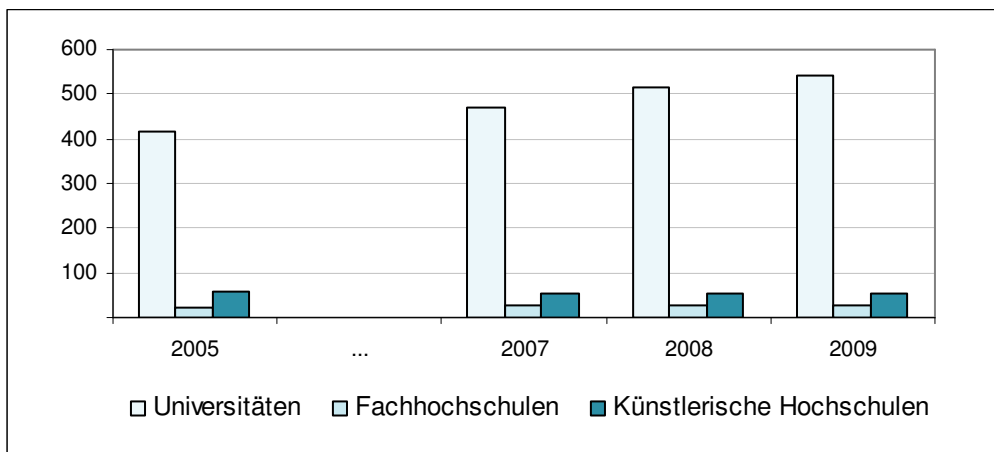
Die Gesamtkosten für die Forschung setzen sich zusammen aus den Landes-, Sonder- und Drittmitteln, die für den Aufgabenbereich Forschung aufgewendet werden.

Tab. 40: Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur (in TEUR)

	2005	2007	2008	2009	Diff. zu 2008	
					abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	418	469	515	544	29	5,6%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	266	305	353	350	-4	-1,1%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	333	383	389	394	4	1,2%
- Mathematik, Naturwissenschaften	510	579	659	722	63	9,6%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	465	527	719	725	7	0,9%
- Veterinärmedizin	601	744	743	787	45	6,0%
- Kunst, Kunstwissenschaft	368	383	476	473	-3	-0,5%
- Ingenieurwissenschaften	675	677	644	704	60	9,3%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	20	27	26	29	3	10,5%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	20	25	28	31	3	11,6%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	21	30	24	26	2	9,0%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	60	54	52	53	1	1,0%

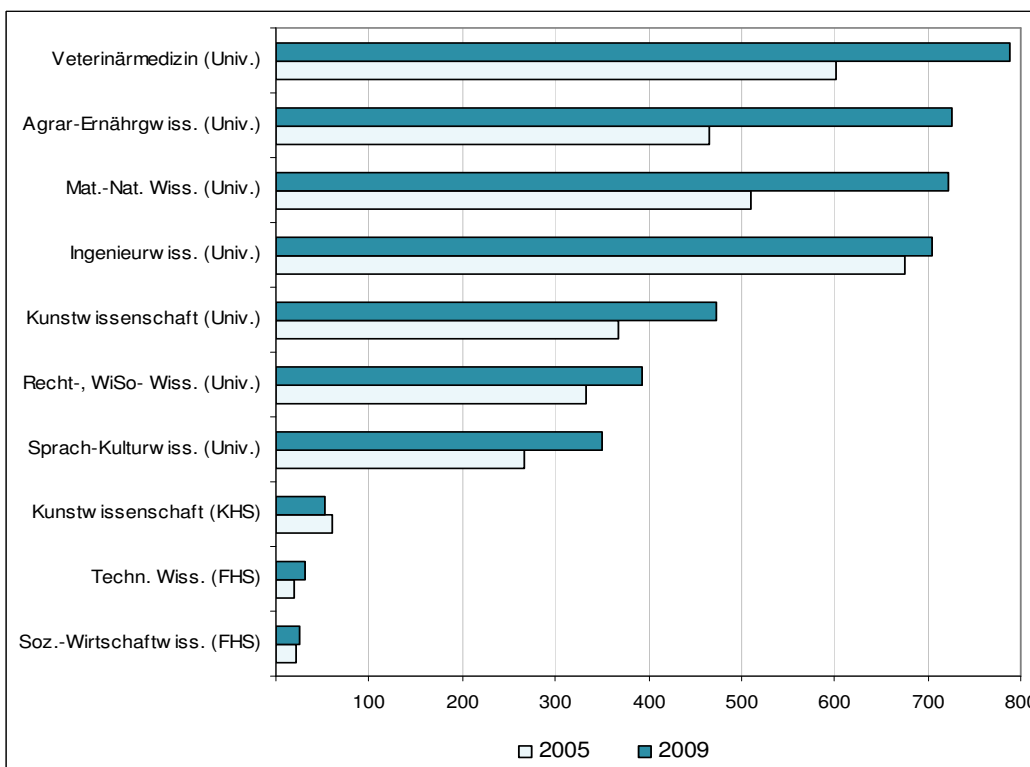
Hinsichtlich der Forschungsgesamtkosten je besetzter Professur ist aufgrund der erheblichen Ausweitung der Drittmittelausgaben für die Universitäten ein stetig ansteigender Trend festzustellen. So haben sich die Forschungsgesamtkosten absolut von 2005 bis 2009 um rd. 23% erhöht bei einer sich im gleichen Zeitraum um rd. 6% verringerten Anzahl von besetzten Professorenstellen. Forschungsaktivitäten spielen bei den Fachhochschulen und Künstlerischen Hochschulen eine untergeordnete Rolle. Gleichwohl haben sich die Gesamtkosten für die Forschung bei den Fachhochschulen in absoluten Werten von 2005 bis 2009 um rd. 40% erhöht bei einer um rd. 65% erhöhten Anzahl von besetzten Professorinnen- und Professorenstellen. Für die Künstlerischen Hochschulen ist hingegen eine sinkende Tendenz erkennbar.

Abb. 26: Gesamtkosten Forschung je Professur nach Hochschultyp (in TEUR)



Die Entwicklung der Gesamtkosten für die Forschung je besetzter Professur nach Fächergruppen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

Abb. 27: Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur nach Fächergruppen (in TEUR)



Drittmittelausgaben je besetzter Professur

Die Drittmittel nehmen im Bereich der Forschung eine immer wichtigere Stellung ein. So sind die Drittmittelaufkommen (bzw. –ausgaben) von Hochschulen als Leistungs- bzw. Qualitätsindikator allgemein hin anerkannt. Sehr bedeutend ist der Drittmittelanteil bei den Universitäten.

Tab. 41: Drittmittelausgaben je besetzter Professur (in TEUR)

	2005	2007	2008	2009	Diff. zu 2008	
					abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	138	176	227	256	29	12,8%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	71	98	150	150	1	0,5%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	91	122	140	153	13	8,9%
- Mathematik, Naturwissenschaften	195	254	332	388	57	17,0%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	113	146	203	237	34	16,9%
- Veterinärmedizin	100	127	149	171	21	14,3%
- Kunst, Kunstwissenschaft	163	175	265	255	-10	-3,8%
- Ingenieurwissenschaften	260	273	275	334	60	21,7%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	7	15	13	15	3	20,1%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	7	13	14	17	3	20,1%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	7	16	11	13	2	20,3%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	6	6	4	4	-2,2%	

In absoluten Werten erhöhten sich für die Universitäten die Drittmittelausgaben von 2005 bis 2009 um rd. 75%. Die Drittmittelausgaben je Professur stiegen von 2005 bis 2009 um 85%. Auf vergleichsweise sehr niedrigem Niveau haben sich die Drittmittelausgaben je besetzter Professur der Fachhochschulen im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt. Bei den Künstlerischen Hochschulen spielen Drittmittel kaum eine Rolle.

Abb. 28: Drittmittelausgaben je besetzter Professur nach Hochschultyp (in TEUR)

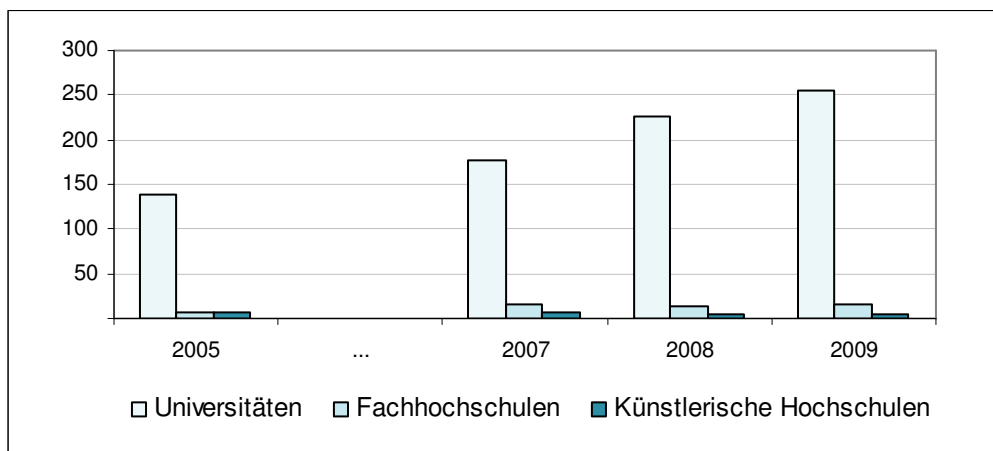
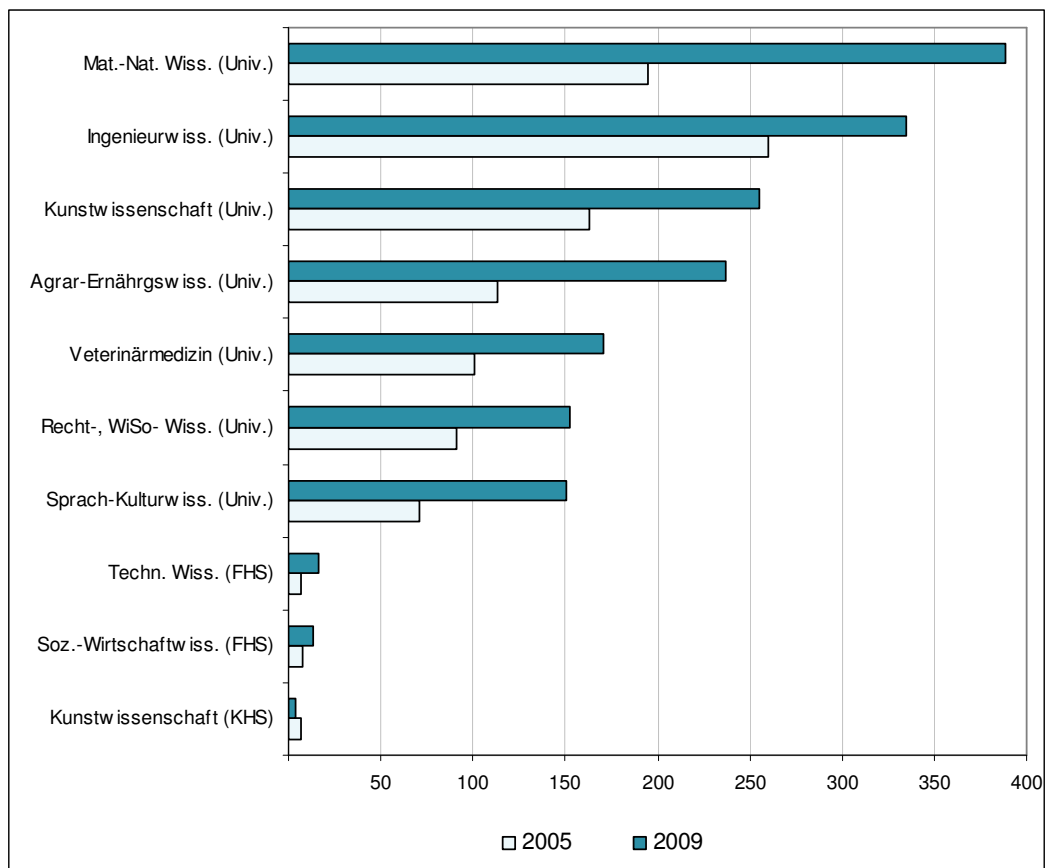


Abb. 29: Drittmittelausgaben je besetzter Professur nach Fächergruppen (in TEUR)



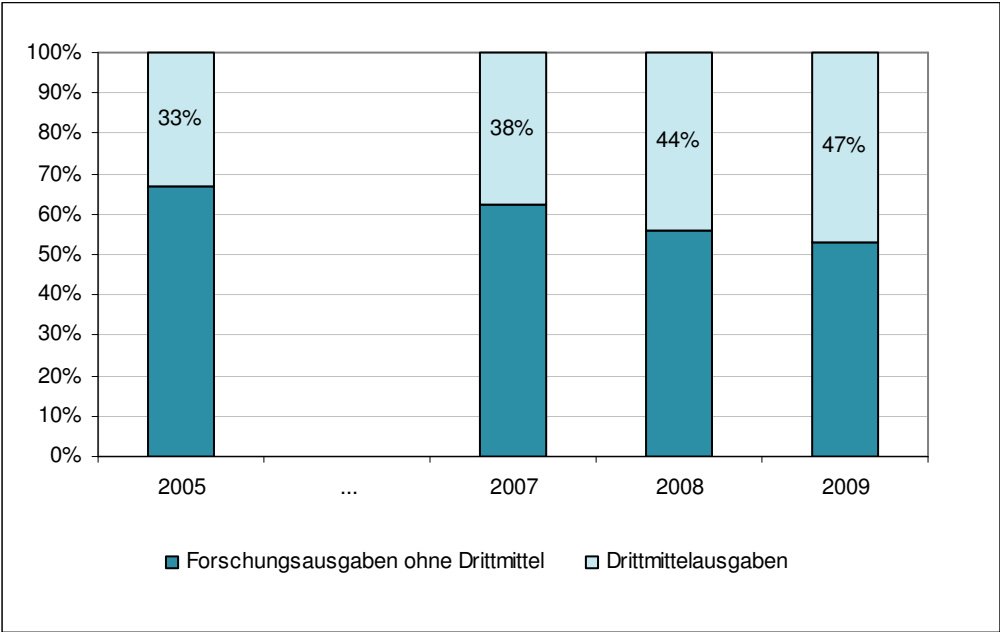
Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung

Der Anteil der Drittmittel an den Gesamtkosten für die Forschung steigt bei den Universitäten kontinuierlich an. Ein ähnlicher Trend ist bei den Fachhochschulen erkennbar.

Tab. 42: Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung

	2005	2007	2008	2009
Universitäten	33%	38%	44%	47%
Fachhochschulen	34%	54%	49%	53%
Künstlerische Hochschulen	11%	11%	8%	8%

Abb 30: Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung in Universitäten



7. Zusammenfassende Stellungnahme des Landes

Im Jahr 2010 hat die Laufzeit neuer Hochschulverträge begonnen, in denen das Land die Aufnahme zusätzlicher Studienanfängerinnen und -anfänger und die Einführung eines neuen Systems der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung mit den staatlichen Hochschulen vereinbart hat. Sofern die Hochschulen die angestrebten Leistungssteigerungen erreichen, erhalten sie nach diesen Verträgen im Zeitraum bis zum Jahr 2013 zusätzliche Mittel in Höhe von insgesamt 406,7 Mio. Euro, darunter 205,2 Mio. Euro vom Land und 201,5 Mio. Euro vom Bund im Rahmen des Hochschulpakts 2020. Nach mehreren Jahren der strukturellen Konsolidierung im Hochschulbereich und des Abbaus von Personal und Studienplätzen wurde damit im Jahr 2010 eine Trendwende eingeleitet.

Die vorliegenden Berichte der Hochschulen, aber auch die Auswertungen des Statistischen Bundesamtes belegen eindrucksvoll, dass die Hochschulen die neuen Herausforderungen angenommen haben und bestrebt sind, der durch die doppelten Abiturientenjahrgänge und durch die Aussetzung der Wehrpflicht zu erwartenden erhöhten Nachfrage nach zusätzlichen Studienanfängerplätzen gerecht zu werden. Bis zum Jahr 2010 haben die Berliner Vertragshochschulen den im Rahmen des Hochschulpakts 2020 und des Masterplans – Ausbildungs-offensive vereinbarten Ausbau von Studierchancen mehr als erfüllt.

Auch das seit vielen Jahren angestrebte bildungspolitische Ziel des Ausbaus der Studienplätze an Fachhochschulen wurde durch die mit dem Land geschlossenen Vereinbarungen zur Umsetzung des Hochschulpaktes, durch den Masterplan sowie durch die Fortführung des Fachhochschulstrukturfonds erfolgreich verfolgt. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Fachsemester in grundständigen Studiengängen an Fachhochschulen hat sich von 31 % im Jahre 2005 auf 37 % im Jahr 2010 erhöht. Die Empfehlung des Wissenschaftsrates zum Ausbau des Fachhochschulbereiches ist damit umgesetzt. In den kommenden Jahren gilt es, an allen Hochschulen die zusätzlich angebotenen Studienplätze weiter zu finanzieren und den Anteil der Fachhochschulen am Berliner Lehrangebot zu verstetigen.

Der starke Anstieg der Studierendenzahlen zeigt, dass die Berliner Hochschulen als Studienort für junge Menschen hoch attraktiv sind. Berlin nimmt mehr Studienanfängerinnen und -anfänger aus anderen Bundesländern auf, als von Berlin in andere Städte gehen. Auch ist Berlin international ein gefragter Studienort. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der gleichaltrigen Berliner Bevölkerung ist mit ca. 60 % im Bundesvergleich überdurchschnittlich hoch und wird gegenwärtig nur von den Stadtstaaten Bremen und Hamburg übertroffen. Der Anteil ausländischer Studierender lag im Jahr 2010 mit 16,6 % auf dem bundesweiten Spitzenplatz.

Durch das leistungsorientierte Finanzierungsmodell haben die Hochschulen die Sicherheit, die von ihnen geschaffenen Kapazitäten voll auskömmlich finanziert zu bekommen und eine qualitativ hochwertige Lehre anbieten zu können. Die relativ guten Studienbedingungen und das starke Engagement der Hochschulen in der Lehre führen im Ergebnis zu der bundesweit höchsten Studienerfolgsquote. Der Anteil der erfolgreich bis zum Examen Studierenden beträgt an den Berliner Hochschulen 83,7 %, während der Bundesdurchschnitt nur bei 75,5 % liegt.

Die Veränderungen in der Struktur der Hochschulabschlüsse und Studiengänge zeigen, dass die Umstellung auf das gestufte Studiensystem an den Vertragshochschulen faktisch abgeschlossen ist. Nur noch rund 20 % der Studierenden befanden sich im Jahr 2010 in auslaufenden, ungestuften Studiengängen. Die Hochschulen haben eine Vielzahl und große Vielfalt an Bachelor- und Masterstudiengängen eingerichtet. Mittlerweile gilt es das Augenmerk darauf zu richten, dass einzelne Fächer ihre Angebote nicht überspezialisieren, damit Übergänge zu anderen Hochschulen und zu affinen Fächern möglich bleiben und sich die beruflichen Perspektiven nicht zu stark einengen. Weiterhin setzen die Hochschulen einen Schwerpunkt darauf, ihre Studienangebote stärker auf neue Zielgruppen, insbesondere für beruflich Qualifizierte, auszurichten.

Auch auf dem Gebiet der Forschung zeigt der Fünfjahresvergleich zwischen 2005 und 2010 die enorm positive Entwicklung der Berliner Hochschulen und macht deutlich, dass sie sich den schwierigen finanziellen Bedingungen, vor denen das Land Berlin steht, gestellt haben und dennoch erfolgreich waren. Die Berliner Hochschulen haben ihre in den Kuratorien beschlossenen Strukturpläne aus den Jahren 2001 bis 2003 umgesetzt und die Sparvorgaben bis zum Jahre 2010 erfüllt. Sie konnten trotzdem über mehr finanzielle Mittel verfügen, weil sie sich im Wettbewerb um Drittmittel insbesondere der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Bundes außerordentlich erfolgreich behauptet haben. Innerhalb der letzten fünf Jahre haben sich die Drittmiteleinahmen insgesamt von 277,9 Mio. Euro auf 524,9 Mio. Euro nahezu verdoppelt. Allein bezogen auf das Volumen des Vorjahres 2009 in Höhe von 439,2 Mio. Euro beträgt die Steigerung 20 %.

In der Exzellenzinitiative waren die Berliner Universitäten sehr erfolgreich. In beiden Runden des Wettbewerbs zusammengenommen haben sie vier Exzellenzcluster und sieben Graduiertenschulen eingeworben. Dabei spielen die Geistes- und Sozialwissenschaften mit zwei Exzellenzclustern und vier Graduiertenschulen im überregionalen Vergleich eine besondere Rolle: Mehr als ein Drittel der Gesamtmittel der Exzellenzinitiative im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften gehen an Berliner Universitäten. Der Freien Universität Berlin ist es als einer von neun Universitäten gelungen, im bundesweiten Exzellenzwettbewerb den Status Exzellenzuniversität zu erreichen. Nach den eingeworbenen Drittmitteln je Professorin bzw. Professor liegen die Berliner Universitäten im bundesweiten Vergleich auf dem zweiten Platz hinter Baden-Württemberg.

Die über den Masterplan – Forschungsoffensive und die Einstein-Stiftung zur Verfügung gestellten Landesmittel zur Förderung der Spitzenforschung unterstützen diesen Trend zur erfolgreichen Drittmiteleinwerbung. An den Universitäten liegt der Anteil von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Mittelbau, die nur in der Forschung tätig sind und keine Lehrverpflichtung haben, bereits bei 54 %. Die öffentlichen Mittel, die den Berliner Hochschulen allein über die Deutsche Forschungsgemeinschaft und über Programme des Bundes zur Forschungsförderung zufließen, ohne der Lehre zugute zu kommen, haben sich in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt, während gleichzeitig die regulären Zuschüsse des Landes an die Hochschulen stagnieren bzw. zum Teil reduziert werden mussten. Diese Trends entsprechen den bundesweit beobachtbaren Entwicklungen in der Hochschulfinanzierung. Die Hochschulen sehen kritisch, dass mit der zunehmenden Drittmittelfinanzierung die Zunahme befristeter Beschäftigungsverhältnisse und von Teilzeitbeschäftigung verbunden ist. Auch wird die Abhängigkeit der Forschung von der Projektfinanzierung problematisiert.

Ebenfalls herausragend sind die Leistungen der Berliner Vertragshochschulen auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frauen und Männern im Wissenschaftssystem. Bei den besetzten Professuren insgesamt haben die Berliner Hochschulen in den zurückliegenden Jahren im bundesweiten Vergleich wiederholt die höchste Frauenquote erreicht. Mit dem Prozentsatz von 26,4 % lagen sie im Jahr 2009 mehr als 6 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 18 %.

Mit mehr als 31.000 hauptberuflich Beschäftigten und 134.000 Studierenden sind die staatlichen Berliner Hochschulen ein wirtschaftlich bedeutender Faktor in Berlin. Die Kooperation der Hochschulen mit anderen Großforschungseinrichtungen, der Wirtschaft und der Kulturszene in Berlin, aber auch im nationalen und internationalen Rahmen ist ein Motor für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes Berlin.

Insgesamt spiegelt dieser Datenbericht die gute Entwicklung des gesamten Berliner Hochschulsystems der letzten fünf Jahre wider, die es fortzuführen gilt.